

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Wochenl. 42 Pf. + 8 Pf. Rollenlohn = 20 Pf., monatl. 1,65 Mk. + 20 Pf. Rollenlohn = 2,15 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die schwebelnde Millimeterzeile ober deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Werksammlungsanzeigen 8 Pf. Kellampreis: Die schwebelnde Millimeterzeile ober deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmefluß in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Kleinhaus). Fernsprecher 439 02. Erscheinung der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Verlagsort: Breslau. — Verlags: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02.

Proletarische Offensive sprengt Papen-Kabinett

Papen-Regierung zurückgetreten — Schleicher-Presse fordert Hitler als Kanzler

Neuerste Gefahr für das arbeitende Volk!

Gestern hat das Gesamtkabinett Papen demissioniert. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen und das Kabinett mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Heute wird Hindenburg mit Eugenberg, mit dem Zentrumsführer Raas sowie mit Dingeldey, dem Führer der Deutschen Volkspartei, verhandeln. Für Sonnabend sind Hitler und der Führer der Bayerischen Volkspartei, Schäffer, zum Reichspräsidenten geladen. An die SPD-Führer ist noch keine Einladung ergangen. Doch fordert die bürgerliche Presse die Einladung der SPD-Führer. Die Bayerische Volkspartei hat sogar eine öffentliche Erklärung herausgegeben, in der gesagt wird, sie werde jetzt erst recht daran festhalten, daß in eine wirkliche „nationale Konzentration“ auch die Sozialdemokratische Partei einbezogen werden müsse. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fordert die Ernennung Hitlers zum Kanzler.

Der Kanzler, der am Vorabend der Reichstagswahl ankündigte, daß er den Bolschewismus mit Stumpf und Stiel ausrotten wolle, der Kanzler, der am Tage seines Regierungsantrittes mitteilte, daß er vier Jahre lang das Regierungssteuere halten werde, ist zurückgetreten. Die Gegenwehr des Proletariats gegen Lohn- und Unterdrückungsabbau, gegen unerträgliche Besteuerung, gegen beispiellose politische Unterdrückung hat das Papen-Kabinett gesprengt. Papen wollte die bankrotte kapitalistische Wirtschaft anturkeln. Durch ein ungeheures System organisierte er Lohnabbau, Hinabdrückung der Lebenshaltung des werktätigen Volkes. Er hoffte, mit Hilfe der SPD- und Gewerkschaftsführer und mit Hilfe der Hitler und Goebbels den proletarischen Widerstand zu brechen. Das ist nicht gelungen! Die Einheitsfrontaktion des werktätigen Volkes unter Führung der SPD und KPD hat die Papenpläne zum Scheitern gebracht, nicht die erbärmlichen Wittgänge der SPD-Führer, nicht die Steigbügelhalter Papens, wie Hitler und Goebbels, sondern die kämpfende Einheitsfront hat das Papen-Kabinett zur Demission gezwungen.

Papen wollte den Bolschewismus austrotten, er hat die Polizeimaßnahmen gegen die kommunistische Bewegung aufs Neue verheißt. Sechs Millionen haben geantwortet, hunderttausende sozialdemokratische Arbeiter, hunderttausende Arbeiter der NSDAP kämpfen mit uns gemeinsam gegen die kapitalistische Diktatur. Die Sechsmillionen-Front des Kommunismus hat die Demission des Papen-Kabinetts erzwungen.

So gewaltig in dem Rücktritt Papens die entfaltende Kraft der proletarischen Offensive zum Ausdruck kommt, so falsch und gefährlich wäre die Illusion, eine Abschwächung des faschistischen Kurs durch die Bourgeoisie zu erwarten. Gerade weil das Präsidial-Kabinett Papens sich gegenüber der steigenden bolschewistischen Flut als nicht mächtig erwiesen hat, soll es durch eine andere Kombination der faschistischen Kräfte versucht werden. Papen soll gehen, um einer einheitlicheren Zusammenfassung aller Teile der konterrevolutionären Front Platz zu machen.

Schon haben die Nationalsozialisten ihre Bereitschaft zur unmittelbaren Teilnahme an der Regierung angekündigt. Auf ihren Schultern sind die „feinen Leute“ in die Amtlichkeit hineingeklettert. Mit ihrer aktiven Mitwirkung als Regierungspartei bestätigt Goebbels gestern erneut den Kapitalisten die Verlässlichkeit Hitler und Konforten im Dienste der faschistischen Diktatur.

„Grundfänglich aber bejahen wir Nationalsozialisten das kapitalistische Privateigentum“ schreibt der gestrige „Angriff“, „während es der Kommunismus verneint. Darum ist auch einzig und allein unsere Bewegung berufen, das Volkwert gegen den Bolschewismus zu bilden.“

Schon am Freitag wird Hitler von Hindenburg, dem Kandidaten der „Eisernen Front“, empfangen werden. Wie die Hitler und Konforten, haben auch Zentrum und Volkspartei sich zur Bildung einer Notgemeinschaft aller bürgerlichen Parteien erklärt.

Die erbärmlichste Figur spielt die SPD. In der Presse ruft sie zum „Kampf“ gegen die kapitalistische Diktatur, aber ihr Parteivorstand beschließt, das untertänigste Ersuchen an Hindenburg, mit ihm über die Neugestaltung der Regierung verhandeln zu dürfen. Kapitalistische Parteiführer setzen sich für Einbeziehung der SPD in „nationale Konzentration“ ein. Die Bourgeoisie ist sich auch ohne die Regierungsbeteiligung der SPD deren Unterstützung sicher. Der Berliner Verkehrsarbeiterstreik war das Zeugnis dafür, daß die Einheitsfront von Leipzig bis Straßer gegen das kämpfende Proletariat auch dann besteht, wenn die Herren des sozialdemokratischen Parteivorstandes keine Ministertitel tragen.

Für das deutsche Proletariat stehen die Zeichen auf Sturm. Es droht die Einbeziehung der nationalfaschistischen Terrororganisationen in die Regierung, es droht die Konzentration aller faschistischen Kräfte, Durchführung des Wahlrechtsraubes, der Verfassungsreform, weiterer Lohn- und Unterdrückungsabbau, Verbot der kommunistischen Partei.

In den Betrieben und auf den Stempelstellen nehm Stellung zu den drohenden Ereignissen. Eure Massenkraft hat Papen zur Demission gezwungen. Schließt in allen Betrieben und Stempelstellen fester die Einheitsfront! Verstärkt den Kampf gegen jede Form der kapitalistischen Offensive! Vorwärts in der Einheitsfrontaktion!

Die deutsche Arbeiterklasse muß sich klar darüber sein, daß durch einen Personalwechsel in der Regierung ihre Lebenslage nicht gebessert wird. Die Millionen-Kampfanlage am 6. November gegen die kapitalistische Herrschaft muß jetzt umgemünzt werden in den außerparlamentarischen Massenkampf um eine Arbeiter- und Bauernrepublik. Den sozialdemokratischen, christlichen und nationalsozialistischen Arbeitern, die von neuem Lohn- und Unterdrückungsabbau, mit neuen Massensteuern bedroht sind, reichen wir Kommunisten die Bruderhand zum gemeinsamen Kampf für den Sieg der Arbeiterklasse über alle ihre Feinde, für den Sieg des Sozialismus!

Die Schüsse von Genf!

Die Schüsse aus den Maschinengewehren des Obersten Leberrey haben in der ganzen Welt ein gewaltiges Echo gefunden, und zwar auf beiden Fronten, sowohl bei der Weltbourgeoisie wie im Weltproletariat.

Ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu zögern, hat sich die Bourgeoisie aller Länder an die Seite der schweizerischen Bourgeoisie, an die Seite der Genfer Arbeitermörder gestellt und ist mit einer wahren Gaswolke von infamsten Lügen und Verleumdungen über die Genfer Arbeiterklasse und über die revolutionäre Arbeiterbewegung im allgemeinen und ihre Führer, die Kommunisten, im besonderen hergefallen. So zeigte sich im grellsten Lichte die internationale Verbundenheit der Kapitalisten aller Länder gegen die Arbeiterklasse, die Internationale der Ausbeuterlassen, die Internationale der Reaktion!

Und unsere „national konzentrierte“ oder, wenn man will „konzentriert nationale“ deutsche Bourgeoisie — stand sie nicht auch mitten im Chor der internationalen Ausbeuter, die nach dem Blut der Genfer Arbeiter schrieen? Ja, die deutschen Kapitalisten (so mancher hat wohl an sein schönes in die Schweiz geflüchtetes Geld gedacht!) waren nicht weniger erschrocken darüber, daß sich urplötzlich in der „Friedensstadt“ an dem idyllischen Genfer See das Gespenst der proletarischen Revolution erhob, und sie frohlockten über das Massaker von Genf, als wenn es in Berlin oder Hamburg oder Köln geschehen wäre. Die deutsche Bourgeoisie war bereit, dem Obersten Leberrey, dem seine eigenen Soldaten das Wort „Mörder!“ ins Gesicht schrieen, Ruhmeskränze zu stecken, gleich als ob er den deutschen Kapitalismus schon gerettet hätte.

Die „Schlesische Zeitung“, das Eugenberg-Organ, vom 13. November schreibt hierzu folgendes:

„Straßenkämpfe in Genf! Auf nichts waren die europäischen Länder weniger vorbereitet als auf diese überraschende Nachricht. Hatte man sich doch gerade an den Gedanken gewöhnt, daß die Weltrevolution eine Krankheit sei, die zwar das rätselhafte Rußland furchbar mitgenommen hat, daß aber Mittel- und Westeuropa im Grunde dagegen immun seien, wenigstens aber so gefestigt, daß sie mit den gelegentlich auftretenden bolschewistischen Fieberanfällen ohne allzu große Erschütterungen fertig werden würden. Deutschland war allenfalls das Land, auf das man immer wieder mit gewisser Besorgnis sah: würde dieses gepöbelte Volk auf die Dauer die Charakterstärke aufbringen, um dem bolschewistischen Bazillus zu widerstehen?“

Die Schweiz dagegen schien von allen Ländern am gesicherteren zu sein. Von der Wirtschaftskrise noch am wenigsten berührt, schien gerade die Schweiz eine beneidenswerte Insel der politischen und sozialen Ruhe zu sein. Und nun fladert gerade in der behäbigen Föderationsstadt eine ganz handfeste bolschewistische Revolte auf, muß Militär aufgeboten werden, um mit Maschinengewehren den Aufstand zu bekämpfen.

Es ist für alle europäischen Regierungen ganz heilsam, dieses Genfer Warnungssignal zu empfangen und wieder einmal daran erinnert zu werden, daß die sozialistische Weltrevolution weder auf Rußland beschränkt, noch ein ausgebrannter Krater ist, sondern ein noch sehr tätiger Vulkan, der unter allen Völkern growt!

So war es noch stets, wenn die arbeitenden Massen sich gegen das Joch ihrer Ausbeuter, gegen die Geißel ihrer Frontdiege auflehnten: dann stand die Internationale der Ausbeuterklasse, die Internationale der Reaktion geschlossen gegen sie! Dann waren alle noch so scharfen Differenzen der „nationalen“ Bourgeoisie vergessen; dann wurden im Handumdrehen alle noch so gespannten nationalen Gegensätze überbrückt; dann stand — im Weltmaßstab — die Kapitalistenklasse gegen die Arbeiterklasse! So war es, als die englischen Arbeiterklasse ihren Hungermarsch nach London antraten, als die amerikanischen Kriegsveteranen ihren Marsch nach Washington durchführten. So war es, so oft der englische Imperialismus in Indien die Arbeiter und Bauern zusammenlartatschen ließ, und als der japanische Imperialismus das arbeitende Volk Chinas und der Mandchurien mit Feuer und Schwert auszurottete begann. Die „Internationale“ der Ausbeuter, der Sklavenhalter ist eine Tatsache, mit der das arbeitende Volk aller Länder zu rechnen hat.

Aber die Internationale der Ausbeuteten, der Unterdrückten aller Länder ist ebenso eine Tatsache!

Durch die Arbeitermassen aller Länder ging ein Aufschrei der Empörung über das blutige Gemetzel, das die Bourgeoisie in Genf angerichtet hatte. In zahllosen Kundgebungen, Entschuldigungen und Telegrammen ist bereits diese Empörung in allen Ländern zum Ausdruck gekommen und kommt täglich neu zum Ausdruck. Die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder haben sich ohne Zögern an die Seite der schweizerischen Arbeiter gestellt, um sie in ihren Forderungen zu unterstützen: Zurückziehung der Polizei und des Militärs aus Genf, Aufhebung des Belagerungszustandes, Befreiung der für das Blutbad verantwortlichen Polizei- und Militärorgane, Auflösung der faschistischen „Nationalen Union“ und Entschädigung der Familien der ermordeten und verwundeten Arbeiter.

Indem auch die deutsche Arbeiterklasse unter der Führung der kommunistischen Partei den Kampf der Genfer und schweizerischen Arbeiterklasse als ihren eigenen betrachtet, ist sie sich bewußt, daß jeder Erfolg der schweizerischen Bourgeoisie auch für die deutsche Ausbeuterklasse eine Ermütigung und für das deutsche Arbeitervolk eine Entmutigung seiner Lage bedeutet, daß aber auch umgekehrt

SPD. will faschistische Präsidial-Regierung dulden

Berlin, 18. November. (Fig. Drahtbericht.) Der „Vorwärts“ schreibt heute früh zu den Verhandlungen über die Regierungsneubildung: „Eine Präsidial-Regierung, die im Vertrauen des Reichspräsidenten allein und nicht auch im Vertrauen des Reichstages ihre Stütze hat, ist nur dann mit der Verfassung vereinbar, wenn sich die Bildung einer Regierungsmehrheit als zunächst völlig unmöglich erweist. Man kann sich nämlich eine solche Präsidial-Regierung dann auf zweierlei Art vorstellen: entweder der Reichspräsident findet einen Staatsmann von Format, der sich trotz allem keine Mehrheit schafft, oder er beistimmt sich mit einer Beamten-Regierung, die dasjenige tut, was zur Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens unbedingt notwendig ist.“

Die SPD-Führer wollen also eine faschistische Präsidial-Regierung tolerieren. SPD-Arbeiter, gebt darauf eure Antwort! Reicht euch ein in die kämpfende Front der Einheitsfrontaktion!

Strafvollzugspräsidenten vorstellig wurde. Die Delegation fordert die Zurücknahme der neuen Zuchthausordnung in den Festungen und protestiert gegen das Verhalten des Festungsarztes in Groß-Strehlitz.

Veranlassung zu diesem Protestschritt war ein Telegramm, das gestern abend von den Groß-Strehlitzer Festungsgefangenen einlief, wo diese mitteilten, daß bereits 8 Genossen erkrankt sind. In dem Telegramm geloben sie, ihren Kampf mit der Waffe des Hungerstreiks fortzuführen und appellieren an die Solidarität der Arbeiterklasse.

Erfolgreicher Proteststreik

Breslau, 18. November. Die Belegschaft der Firma Reinert, die Arbeiten auf dem Oswitzer Friedhof ausführt, ist gestern wegen Schilane und Entlassung von zwei Kollegen in einen Proteststreik getreten. Die Versammlung, die um 12,30 Uhr stattfand, wählte einen Kampfausschuß, dem ein KPD., ein SPD., ein Nazi- und ein parteiloser Arbeiter angehörten. Durch die geschlossene Aufnahme des Streiks hat die Firma die Entlassungen zurückgenommen.

Rote-Hilfe-Delegation beim Strafvollzugspräsidenten

Breslau, 18. November. Kurz vor Redaktionsschluss wird uns telephonisch mitgeteilt, daß soeben eine Rote-Hilfe-Delegation beim

Neue Streiks und Streiterfolge

Lehrlinge streiten

Verlin, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) In Weiden (Bayern) streikten die 150 Mann starke Belegschaft der Porzellanfabrik Johann Schmidtman gegen Lohnabbau in den Streik getreten.

In der Marienhütte Jahrbach (Glasbütte) traten am 14. November die Lehrlinge in den Streik. Sie stellen folgende Forderungen: Für das 1. Lehrjahr eine Erhöhung von 15 auf 21 Pfennig, für das 2. Lehrjahr von 17 auf 23 Pfennig und für das 3. Lehrjahr von 19 auf 25 Pfennig. Der Unternehmer hatte den Lehrlingen 10 Prozent Lohnabhängigkeit angeboten. Dieses Angebot wurde von den Lehrlingen abgelehnt. Daraufhin hat der Unternehmer den gesamten Betrieb stillgelegt. Die Belegschaft hat sich mit den Forderungen der Lehrlinge solidarisch erklärt; die Stärke der Belegschaft beträgt 90 Mann, davon 25 Lehrlinge.

In Schwelm ist die Belegschaft der Gummiwerke Berning am 15. November in den Streik getreten. Der Kampf geht gegen die Währungsgründung eines lachsbewußten Jungarbeiters. Die Belegschaft ist 150 Köpfe stark.

Oldorf. Die Firma Rheinische Kappwerke AG. versuchte in den letzten zwei Wochen wiederholt, die Löhne abzubauen. Als das an dem Widerstand des roten Betriebsrats scheiterte, forderte sie jetzt

eine Verlängerung der Arbeitszeit von 18 auf 10 Stunden bei einem Lohnausgleich von nur 2 Pfennig pro Stunde. Der rote Betriebsrat, der die gesamte Belegschaft fest hinter sich hat, lehnte auch dieses Ansuchen der Firma strikte ab und erklärte der Firma, daß beim geringsten Versuch, den Lohn auf direktem oder indirektem Weg abzubauen, gestreikt wird. Diese von Kampfschlossenheit getragene Erklärung genigte dem Unternehmer. Er kapitulierte restlos und verzichtete weiterhin auf jeden Lohnabbau und jede Arbeitszeitverlängerung ohne vollen Lohnausgleich.

In Turach (Baden) ist am 15. November die Belegschaft der Firma Ritter AG. in den Streik gegen einen neuen Lohnabbau getreten.

In der Holzfabrik Krumler & Ude in Bergedorf hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Sie kämpft gegen einen neuen Lohnabbau.

Die Verchromer im Odisa-Werk, Solingen-Wald, beantworteten am 15. November den von der Firma angekündigten Lohnabbau von 9 Pfennig pro Stunde mit passiver Resistenz. Nach drei Stunden hat die Firma kapituliert und bedingungslos den angekündigten Lohnabbau zurückgenommen.

Massenstreikwelle über ganz Spanien

Auch hier will sozialdemokratische Regierung die Bewegung im Blute erstickten

Berlin, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Über Spanien geht eine Massenstreikwelle. Nachdem schon vor einigen Tagen 30 000 Bergarbeiter in Nord-Spanien in den Streik getreten sind, haben jetzt die Arbeiter in fast allen Betrieben in Sevilla die Arbeit niedergelegt. Diese Demonstrationen finden statt. Auch Barcelona steht im Zeichen des Massenstreiks. Vor allem sind es dort die 100 000 Textilarbeiter, die geschlossen im Streik stehen. Ganz Katalonien ist von der politischen Massenstreikwelle erfasst. Auch die Landarbeiter sind in allen Teilen Spaniens im Streik. Ein Arbeiter wurde durch die Polizei bereits erschossen und mehrere verwundet. Die sozialdemokratische Regierung hat Militär gegen die Streikbewegung eingesetzt.

Lohnabbau durch Kampfmobilisierung der RGD. abgewehrt

Hamburg, 17. November. (Eig. Drahtbericht.) Der 200 Mann starke Belegschaft der Spirituosen- und Gießfabrik Felding in Wandsbek wurde am Dienstag durch Anschlag im Betrieb mitgeteilt, daß ab Donnerstag, den 17. November, der Lohn um 5 Prozent abgebaut und außerdem der Ortszuschlag von 50 Pfennig pro-Woche gestrichen wurde. Heute morgen bei Betriebsbeginn gab die RGD. durch Flugblatt die Lösung heraus: Keinen Handschlag, bevor nicht der Lohnabbau zurückgenommen ist! Die Parole der RGD. wurde von der gesamten Belegschaft einmütig befolgt. Von 6 bis 7 Uhr heute morgen trat die Belegschaft in passiver Resistenz. Auf Grund der einmütigen Haltung der Belegschaft wurde der Betriebsleiter gezwungen, den durch Anschlag bekanntgegebenen Lohnabbau zurückzunehmen und den Anschlag zu entfernen.

11.-Bombenattentäter flüchten aus dem Gerichtssaal

Hamburg, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Im Altonaer Bombenprozeß beantragte der Staatsanwalt am 17. November gegen den Organisator M o d e r 8 Jahre Zuchthaus und gegen eine weitere Anzahl von Attentätern Zuchthausstrafen bis 5 Jahre. Drei der angeklagten Attentäter konnten bereits aus dem Gerichtssaal herausflüchten.

Neue Nazitravalle in der Breslauer Universität

Sozialistischer Student von Hitlerbanditen schwerverletzt — Wiederum nachsichtiges Verhalten von Rektor und Polizei

Breslau, 18. November. Die Pressestelle der Universität teilt zu dem gestrigen Nazitravalle folgendes mit:

„Am 17. November wiederholte sich, als der Professor Cohn seine Vorlesungen wieder aufnehmen wollte, in der Universität dieselben Vorkommnisse, wie vor acht Tagen. Daher sah sich der Rektor genötigt, gegen 9.45 Uhr die Universität zu schließen. Beweiserleichterung wurden, nachdem Herr Professor Cohn den Hörsaal verlassen hatte, Tränengasbomben hineingeworfen und ein Student von eindringenden Aufständischen niedergeschlagen und so schwerverletzt, daß er im Krankenwagen abtransportiert werden mußte.“

Die Universität ist daraufhin bis Montag geschlossen worden. Der Schwerverletzte gehört der Gruppe sozialistischer Studenten an.

Die nationalsozialistischen Rowdies haben gestern ihre Kravalle deshalb wiederholen können, weil schon vorige Woche Rektor und Polizei sehr nachsichtig gegen diese vandalisierenden Nazihulanten vorgegangen sind. Die Polizei hat auch gestern wiederum nachsichtiges Verhalten an den Tag gelegt. Die Aktion der Nazistudenten wurde von SA-Leuten kräftig unterstützt.

Die Niedererschlagung eines sozialistischen Studenten durch Hitlerbanditen hat unter der arbeitenden antifaschistischen Bevölkerung Empörung ausgelöst. Sie darf nicht dulden, daß das faschistische Pöbel immer frecher auftritt. Die beste Waffe gegen den faschistischen Terror, das haben uns die letzten Monate gelehrt, ist die antifaschistische Aktion. Sie war es, die diesem Terror einen festen Damm entgegengekehrt hatte. Und deshalb müssen wir das Banner der antifaschistischen Aktion erheben, um zu verhindern, daß der faschistische Terror neue Blutopfer fordert.

Revolutionärer Wettbewerb der Roten Hilfe Schlesien mit OS. in der Winterhilfskampagne

Breslau, den 10. November.
An die Rote Hilfe Bezirksleitung
Hindenburg OS.

Werte Genossen!
Laut Beschluß des Zentralvorstandes und des Reichssekretariats befindet sich der Bezirk Schlesien mit Oberschlesien während der Winterhilfskampagne in Wettbewerb. Da Ihr uns bis jetzt Euren Plan noch nicht mitgeteilt habt, haben wir in einer Arbeitsausschußsitzung und Sekretariats-sitzung zum Wettbewerb Stellung genommen und fordern Euch hiermit zum Wettbewerb auf. Wir haben beschlossen, während der Winterhilfskampagne folgendes Ziel zu erreichen:

1. 10 000 Mark Sammlung;
2. 3500 neue Mitglieder;
3. 36 neue Ortsgruppen;
4. 15 Betriebsgruppen;
5. 25 neue Pioniergruppen;
6. 19 Jugendaktive;
7. 10 Frauenaktive;
8. 2500 neue Tribunal-Leser;
9. eine Steigerung des Literaturumsatzes um 250 Mark.

Wir werden mit allen Mitteln darauf hinsteuern, dieses Ziel zu erreichen. Wir bitten Euch, uns so schnell wie möglich Euren Plan zuzustellen, damit wir in der am kommenden Sonntag tagenden Arbeitsausschußsitzung erneut dazu Stellung nehmen können. Außerdem findet am Montag eine Groß-Breslauer Funktionärversammlung statt.

Wir hoffen, daß auch Ihr alles daran setzen werdet, um Euer gestecktes Ziel zu erreichen und vor allen Dingen die letzten Wahlergebnisse für die Rote Hilfe auszunützen.

Die Reaktion in Verbindung mit den Faschisten läßt nichts unversucht, unsere Winterhilfskampagne zu unterbinden. Wir müssen es verstehen, das gesamte Proletariat zu mobilisieren im Kampf gegen Faschismus, Klassenjustiz und Polizeiterror, zur Verteidigung der Sowjetunion, zur Stärkung des großen Solidaritätswerkes des kämpfenden Proletariats, zur Erkämpfung der Freilassung aller antifaschistischen Kämpfer. In diesem Sinne senden wir Euch unsere heißesten Grüße und geloben, mit Euch gemeinsam unser gestecktes Ziel zu erreichen.

Mit Rote-Hilfe-Gruß.
Bezirksvorstand der R. H. D. Schlesien.
Die Rote Hilfe Oberschlesien hat jetzt das Wort!

der Erfolg des schweizerischen Proletariats in seinem Kampf gegen eine Bourgeoisie eine Stärkung der internationalen Arbeiterklasse, auch der deutschen Arbeiterklasse, in ihrem Klassenkampf bedeutet. Die Forderungen in Genf haben auch die Sozialdemokratie angenommen. Ihre „internationale“ Wacke fallen zu lassen, ganz offen hat die deutsche Sozialdemokratie Seite an Seite mit der Weltbourgeoisie in die Dege gegen die Genfer Arbeiterklasse eingestimmt. Die idiosyncratischen Artikel des „Vorwärts“ über das Genfer Manifest sind blühende Dokumente der sozialfaschistischen Schande. Aber es war es ja immer: stets hat die Sozialdemokratie in Einklang mit ihrer Bourgeoisie gegen die Masseninteressen des Proletariats geschlagen!

Aur die kommunistische Partei vertritt den proletarischen Internationalismus, wie ihn Marx und Engels gelehrt und vorgelebt, wie von Lenin, Plechanow und Rosa Luxemburg selbst in den Stürmen des Kriegsschauplatzes hochgehalten haben. Dieser proletarische Internationalismus, der in der brüderlichen Verbundenheit der Arbeiter aller Länder im Kampf gegen ihre Ausbeuter und Herren wurzelt, und der gerade in diesen Tagen nach dem Genfer Manifest in den Willensmächten des Arbeitervolkes aller Länder lebendig und gewaltig hervortritt; er führt die Massen zur kommunistischen Partei!

Wir Kommunisten sind revolutionäre Internationalisten. Wir kämpfen für die Befreiung der arbeitenden Massen aller Länder von der Unfreiheit der Kapitalistenklasse; wir fühlen uns aufs engste verbunden mit allen Ausgebeuteten und Unterdrückten, die an den Seiten der Bourgeoisie rütteln; wir betrachten jeden Kampf der arbeitenden Massen gegen Kapitalismus und Faschismus als unseren Kampf, den wir mit allen Mitteln unterstützen.

Wer sich zum proletarischen Internationalismus bekennt, wer sich brüderlich verbunden fühlt mit den Massengenossen der anderen Länder, wer im Geiste des proletarischen Internationalismus an dem großen Werk der Befreiung der Arbeiterklasse mitarbeiten will, der muß sich hineinstellen in die rote Einheitsfront, der muß kämpfen unter der Fahne des Kommunismus.

Gerade die deutsche Arbeiterklasse, die unter dem doppelten Joch der deutschen und der internationalen Ausbeuter schmachtet, muß sich bewußt sein, daß das Ziel ihrer nationalen Befreiung nur durch den solidarischen internationalen Kampf des Proletariats für die Befreiung des Kapitalismus, nur unter der Fahne des revolutionären Internationalismus der Kommunisten zu erkämpfen ist.

So haben die Schiffe von Genf das arbeitende Volk aller Länder alarmiert. Proletarier aller Länder und Vorkämpfer der unterdrückten Völker vereint euch zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die Bourgeoisie!

Kommunistischer Antrag für Kleinbauern

Urantrag

Bied, Kasper, Rau (Berlin), Herff, Kramer (Miersdorf), Araw, Schettat, Matern, Reddermeyer und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Kommunistischen Partei.

Die Preussische Kommunisten-Regierung hat durch eine Verordnung über Unfallrenten in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung am 17. September 1932 verfügt, daß die selbstverschuldeten Kleinbauern eine Unfallrente nicht mehr erhalten sollen, wenn die durch Unfall herbeigeführte Erwerbsbeschränkung 33 1/3 Prozent oder weniger beträgt. Durch diesen unerhörten Raub der Unfallrenten wird die Notlage der Kleinbauern noch gesteigert.

Der Landtag wolle beschließen:

Die den Kleinbauern die Unfallrente raubende Verordnung vom 17. September 1932 wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Berlin, den 14. Oktober 1932.

Die Kleinbauern müssen sich in ihren Versammlungen hinter diesen kommunistischen Antrag stellen; müssen in Entschlüssen seine Durchführung fordern.

MARX ENGELS:
Das
Kommunistische
Manifest
soeben erschienen **20 Pf**

Kein Mittel kann scharf genug sein?

den Bolschewismus in Deutschland mit Stumpf und Stiel auszurotten

So sagt Herr von Baden in einer Rundfunkrede vom 4. November. Was anderes als der Mörder der Proletarier John Heartfield kann es in unserer Welt geben. Das Unkraut der „NSDAP“ ist ein wieder ein Schlag. Herr von Baden ist mit einer Handvoll selbst einer großen gewaltigen See, nämlich die des Willens kommunistische Stimmen, auszuwischen. Besser und gewaltiger kann dieser Unkraut des Herrn von Baden nicht hinweggeräumt werden.

Aber auch die übrigen Bilder in der „NSDAP“-Nummer sind Anzeichen zu unserem heutigen Deutschland. Eines der besten Beispiele der Mobilisierung proletarischer Solidarität gegen die Faschisten-Personen ist das Foto von dem kommunistischen in England, der an seinen Schaulustigen in großen Letzten geschrieben hat: „Rote Terroristen sind hungerig.“ Jäh und komisch sind die Bilder der hilflosen Textarbeiter die Solidaritätsaktion durch.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite: der Hamburger Hafen. Und dort, wo am Hamburger Hafen noch verladen wird, sind es die roten Arbeiter für die Sowjetunion.

Wie der Herr der Verblühten wagt auch parallel die Rot der Arbeiterkinder. Die Bilder in der neuen „NSDAP“ vom 17. November, vom herrschenden Hamburger Hafen bis zum gewerbetreibenden Arbeiter, der einmal die obere Reichshöhe berührt hat und nun mit seinem Willen nichts anfangen kann, bis zu den gewaltigen Bildnissen von der 15-Jahres-Fester in Moskau zeigen klar und deutlich: hier Niedergang bis in die Barbarei, dort Aufstieg zum Sozialismus.

Die jetzt gedruckten Enthüllungen des Reichswehrleitnants a. D. Schüringer sind der Höhepunkt der bisherigen Schilderungen.

Die „NSDAP“ ist überall erhältlich. Preis 20 Pfennig.

Unsere Parole zu den Ortsverwaltungswahlen: Kampf um jeden Gewerkschaftler! Kampf um jede Gewerkschaftsfunktion!

RUND UM DEN ERDBALL

Im Blitzlicht

Arm in Arm

Arm in Arm — so meldet nämlich eine Telegraphenagentur — marschieren sie durch die Straßen Roms.

Wer? Der tapfere Jäger des feinsten Hirsches, Goering, der Theoretiker Hitlers, Rosenberg, der Inflations-Schacht und Stahlhelm-Seldte.

Alle haben sich bei Mussolini in Rom eingefunden. Seldte, dem die Nazis vorwerfen, daß er für die Reaktion marschiert, marschiert in Rom gemeinsam mit Rosenberg, Goering und Schacht, im Schatten Mussolinis sozusagen. In Rom findet nämlich so eine Art Tagung der faschistischen Internationale statt. Da, wo man sich vor den deutschen Proleten, besonders vor den proletarischen Elementen in der SA, nicht in acht zu nehmen braucht, da hat man es nicht mehr notwendig, Gegner zu spielen und marschiert Arm in Arm, dem gleichen Ziel, dem Mussolinischen Ideal, zustrebend.

Rosenberg ließ eine große Rede vom Stapel. Eine neue Welt, so verkündete er, breche an. An Stelle des Materialismus werde jetzt, geführt von den Nazis, eine seelische Substanz treten. (Worunter offenbar die Inflation zu verstehen ist.)

An Stelle der Interessengemeinschaft werde man jetzt die Bande des Blutes sehen. Denn die Bande des Blutes seien das Heiligste, das eine Nation zusammenbinde. (Was die Nazis durch die Ermordung unzähliger Proleten praktisch bewiesen haben!)

Der Marxismus verkünde die Herrschaft der Masse. Und die sei das Unglück aller Nationen. An Stelle der Massen Herrschaft müsse die Herrschaft des Führers — Papens, Seldtes oder Hitlers? — treten. Einzig bestimmend und vorherrschend für unsere Zeit sei die Rassenfrage, die im Hakenkreuz ihr Symbol finde. Beweis: schon vor 3000 Jahren hätte man in Mitteleuropa Hakenkreuze getragen.

Es sei unrichtig, daß der Nationalsozialismus oder Faschismus fremde Rassen beherrschen wolle. Keineswegs. Er wolle sich nur die Herrschaft über die Rassen Afrikas, die zu eigener Staatlichkeit nicht geschaffen wären, sichern.

Und zuletzt: es gäbe nur zwei Möglichkeiten. Entweder Nationalsozialismus, das heißt Faschismus, in allen Ländern Europas, oder unvermeidlicher Sieg des Bolschewismus, was gleichbedeutend sei mit Weltuntergang.

Kurz und gut, die Repräsentanten Hitlers und des Stahlhelms, haben sich gemeinsam mit dem Inflations-Schacht in Rom zusammengefunden, um noch einmal die Welt vor dem Bolschewismus zu retten.

Zwei Leiden

Wien ist bekanntlich die Metropole der Sozialdemokratie. Der Völkerverbund bildet sozusagen ein sozialdemokratisches Ideal. Jahrelang verkündeten die Sozialdemokraten aller Länder, daß in Wien der Sozialismus auf demokratischem Wege errichtet werde. Jahrelang verkündeten sie, daß der Völkerverbund das höchste Ziel der Menschheit sei.

Nun erteilte der sozialdemokratische Führer Karl Bauer dem Vertreter des „Daily Express“ ein Interview, und in diesem Interview erklärte er folgendes: Wien und der Völkerverbund befinden sich beide gewissermaßen in der gleichen Lage. Beide liegen nämlich in Agonie, beiden droht der Untergang. Er, der Prophet des Völkerverbundes und der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, sehen nur einen Ausweg: der Völkerverbund müsse seinen Sitz nach Wien verlegen. Durch eine Vereinigung dieser zwei, des „idealen Völkerverbundes“ und des „sozialistischen“ Wien, können beide vor dem Untergang gerettet werden. Dieses um so mehr, als Wien viele schöne Paläste besitzt, die jetzt leerstehen, und glänzend für das Sekretariat des Völkerverbundes passen würden.

Ja, noch mehr: Wenn diese ideale Vereinigung zustande komme, dann werde von Wien ein neuer Geist ausströmen, ein Völkerverbundgeist sozusagen, der die Welt befruchten werde.

Kurz und gut: eine Ehegemeinschaft zweier Leiden, zweier banfroter Ideale der internationalen Sozialdemokratie. Leo.



„Kein Mittel kann scharf genug sein, den Bolschewismus in Deutschland mit Stumpf und Stiel auszurotten!“ (Aus Papens Rundfunkrede vom 4. November)

„Aber Papen, was machen Sie denn da?“
„Ich lege den bolschewistischen Sumpf trocken.“

Abbau der Hygiene

Der Verbrauch an Seife geht zurück / Unter dem Druck der Krise nimmt unter der proletarischen Bevölkerung auch die Zahnpflege ab

„Man erkennt den Kulturstand eines Volkes an seinem Verbrauch von Seife.“ Dieses Wort hat sich bei allen Statistiken Geltung verschafft. Die deutschen Sozialhygieniker waren immer ganz besonders stolz darauf, daß das deutsche Volk unter allen Nationen den größten Verbrauch von Seife aufweisen konnte. Wieviel sauberer war doch — wenigstens nach den Feststellungen der Statistiker — das deutsche Volk als etwa der französische Erbfeind oder gar der schmutzige russische Bauer. Diese äußere Reinlichkeit wurde automatisch auch auf das Innere übertragen. Wer eine saubere Haut hat, muß auch ein sauberes Gewissen, eine saubere Seele haben.

Langsam, aber stetig ist in den Arbeiterhaushalten der Verbrauch an Gegenständen zur persönlichen Hygiene, mehr noch aber für Bildung, zurückgegangen. Als die ersten Veröffentlichungen vor Jahren diese unaufhaltsame Abwärtsentwicklung betonten, da wurde von amtlicher Seite dem nicht nur widersprochen, sondern diese Statistiken wurden als unfaßlich und undiskutierbar abgelehnt. Amtlicherseits bediente man sich immer des statistischen Reichsamtes, dessen Berechnungen über Ausgaben der Arbeiterhaushalte, dessen Erhebungen über das Existenzminimum derart zurecht gemacht waren, daß beim besten Willen eine wesentliche Verschlechterung der Lebenshaltung bei Arbeitern, Angestellten und Beamten daraus nicht ersehen werden konnte.

In diesem Jahre zum ersten Male tauchen aber auch in den Veröffentlichungen und Berichten der Kreisärzte, der Kreisgesundheitsräte, der Referenten beim preußischen Volkswohlfahrtsministerium und beim Gesundheitsamt Feststellungen auf, die von einer geradezu bedrohlichen Situation auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge und der körperlichen Hygiene sprechen. So wird berichtet, daß in allen Landkreisen, also in den Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlich tätiger Bevölkerung der Verbrauch von Seife demgegenüber abgenommen hat, daß in ganzen Dörfern Seife schon seit Jahren ganz unbekannt ist. Und schließlich ist die Seife im Vergleich zu den anderen zur Körperpflege notwendigen Mitteln noch verhältnismäßig billig. Es ist wohl kein Trugschluß, wenn in einem amtlichen Bericht betont wird, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung Zahnbürsten, wie überhaupt die ganze Zahnpflege, die doch zur Erhaltung der Gesundheit von entscheidender Bedeutung ist, völlig unbekannt sind.

Schließlich konnte sich auch das Statistische Reichsamt dieser Erkenntnis nicht mehr verschließen. In der sechsten veröffentlichten Schrift über die Lebenshaltung von 2000 Arbeitern, Angestellten und Beamtenhaushaltungen, die sich allerdings bezeichnenderweise auf das Jahr 1927 noch bezieht, kommt diese Entwicklung schon

zum Ausdruck. Die Ausgaben für Nahrungsmittel stehen in allen Haushalten an erster Stelle. Bei den Einkommen von über 2600 Mark jährlich machen sie allerdings nur etwa 25 Prozent aus, während bei den Einkommen von unter 1000 Mark 42 Prozent von Lohn oder Gehalt, also mehr als zwei Fünftel für Nahrungsmittel ausgegeben werden. Die nächste wichtige Ausgabe, die für Bekleidung und Wäsche, bewegt sich bei allen Einkommensgruppen zwischen 13 und 19 Prozent. Für Wohnung, also für Miete, Heizung, Beleuchtung und Möbel, wird gleichmäßig durchschnittlich ein Fünftel des Einkommens ausgegeben.

Außerordentlich gering sind aber die Ausgaben für Bildung und kulturelle Bedürfnisse, die je nach dem Einkommen von zwei auf vier Prozent steigen und bei den Arbeitern mit niedrigem Lohn am allertiefsten stehen.

In der Schrift heißt es ausdrücklich, daß schon im Jahre 1927, also zu einer Zeit, als noch niemand an das Hereinbrechen einer derartigen Wirtschaftskrise zu denken wagte, das Existenzminimum bei der großen Masse der noch in Lohn und Brot stehenden Arbeiter sowohl hinsichtlich der Menge, als auch hinsichtlich der Wertigkeit der Nahrung nicht erreicht wurde. Und hierbei muß immer wieder berücksichtigt werden, daß in dieser Statistik die Arbeitslosigkeit keinerlei Beachtung findet. Die niedrigen Ausgaben für die kulturellen Bedürfnisse werden als nichts Besonderes angesehen. Daran ist man in der deutschen Republik nachgerade gewöhnt.

Wenn jetzt zugegeben wird, daß in den letzten fünf Jahren eine derartige Verschlechterung in der Haushaltsführung der niedrig entlohnten Arbeiter, Angestellten und Beamten eingetreten ist, und diese Verschlechterung bei den Erwerbslosen und ihren Familien Arbeitsfähigkeit und Gesundheit untergraben hat, so ist das ein bedeutsames Zeichen dafür, wie bedrohlich die Gesundheits- und Ernährungsnotlage in Deutschland während dieser Zeit geworden ist. Professor von Tsjka, Hamburg, und mit ihm eine beachtliche Zahl bürgerlicher Sozialhygieniker hat mehrfach erklärt und seine Behauptungen mit erschreckendem Tatsachematerial belegt, daß die heute schon vorhandenen Schädigungen an der Gesundheit der großen Masse der Werktätigen, wenn überhaupt noch, so nur durch ganz großzügige Verbesserung der Lohn- und Unterstützungssätze zu beheben wären. Das „Volk der Dichter und Denker“, die Nation, an deren „Wesen noch einmal die Welt genesen“ soll, ist danach auf eine Kulturstufe herabgefallen, wie sie selbst bei den einst sozial geläuterten Balkanvölkern schlimmer nicht sein kann. Dr. med. Wilhelm Szwienty.

Was in Berlin geschah

Eifersuchtsdrama in Charlottenburg

Im Hause Goethepark 16 in Charlottenburg schoß sich die 23jährige Statistin Erna Siebert, die dort mit ihrem Freunde, dem Kaufmann K., wohnte, vor dessen Augen eine Kugel in den Kopf, weil ihr Freund sie verlassen wollte. Die Statistin liegt in hoffnungslosem Zustande im Hildegard-Krankenhaus.

Raubüberfall in Berlin-Lankwitz

In der Nacht zum Mittwoch drangen vier maskierte Männer in die Wohnung des Bädermeisters Wilhelm Schönfeld in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Lankwitz ein. Sie weckten die Familienmitglieder, trieben sie in einer Zimmerrede zusammen und während einer der Einbrecher sie mit einer Pistole in Schach hielt, durchsuchten die anderen die Wohnung. Sie erbeuteten etwa 100 Mark Bargeld sowie Schmuckgegenstände und konnten unerkannt entkommen.

Brandstiftung aus Rache

Am Mittwoch früh wurde im Hause Schreinerstraße 52 in dem dortgelegenen Restaurant eine Brandstiftung entdeckt, die um Haarsbreite zu einer furchtbaren Explosion hätte führen können. Unbekannte Täter waren in die Gastwirtschaft eingedrungen und hatten die Decken auf sämtlichen Tischen in Brand gesteckt, ferner auch das Klavier. Weiter hatten die Täter einen alten Pfingstbaum aus dem Keller geholt und angezündet und einen Wursthof, der mit Gas geheizt wird, geöffnet, nachdem der Hauptfahh des Gasmessers entfernt worden war. Da über alle Gegenstände auch Brennspritze gegossen war, wäre binnen weniger Minuten eine furchtbare Gasexplosion erfolgt, wenn nicht zufällig ein Postbeamter an dem Lokal vorbeigekommen wäre und die Rauchschwaden beobachtet hätte.

Für 40 000 Mark Beute

In das Geschäftshaus Leibke am Hausvogteiplatz drangen Diebe ein, die aus dem Lager der Firma Kleidung und Stoffe im Werte von etwa 40 000 Mark entwendeten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Verhängnisvolle Explosion in einer Zementfabrik

Füssen, 17. November. In dem an der bayerisch-österreichischen Grenze gelegenen Tiroler Städtchen Wils erfolgte in der Zementfabrik Schretter & Co. eine starke Explosion in einem Zementofen. Der Mitinhaber der Fabrik, Oberingenieur Kommerzienrat Rudolf Fischer, und vier Arbeiter erlitten durch den Funkenregen und die glühende Zementmasse schwere Brandwunden. Kommerzienrat Fischer ist bereits im Krankenhaus Füßen gestorben. Ein weiterer Schwerverletzter liegt im Sterben.

Die Mutter Fischers, die telegraphisch herbeigerufen wurde, erlitt kurz nach ihrem Eintreffen in Füßen einen Schlaganfall und liegt nun ebenfalls schwerkrank im Füßener Krankenhaus barmherzig.

200 000 GEWINNE
 Bonitäten 1700 marxistisch-leninistische Bibliotheken, 81 875 wertvolle Einzelwerke, 11 000 proletarische Erzählungen und diverse Schriften soll die Verteilung.
Arbeiterliteratur im Kampf für die Einheitsfront-Aktion
 in die Massen schleudern. Diese Verteilung ist ein wertvolles Stück
IDEOLOGISCHE OFFENSIVE!

Ziehung am 10. Dezember

Kein Los darf unverkauft liegenbleiben. Nur pünktliche Abrechnung der Lose gewährleistet Beteiligung an der Gewinnverteilung!

Massenvertrieb der Lose steigert Masseneinfluß der Partei!

Verheerende Wirkungen der Taifun-Katastrophe in Japan

Tokio, 17. November. Vom japanischen Innenministerium wird mitgeteilt, daß in Tokio selbst durch die Taifunkatastrophe sechs- und in den Vororten 23 Personen getötet worden sind. 56 Personen werden vermisst. Wie weiter berichtet wird, ist die Zahl der teilweise zerstörten und beschädigten Wohnhäuser in der Umgebung von Tokio auf 27 000 zu schätzen.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Kraftwagen

Budapest, 17. November. In der Nähe des Parlaments eignete sich am Mittwoch ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und dem einem Rechtsanwalt gehörigen Privatkraftwagen, der völlig zerkleinert wurde. Der Inhaber des Kraftwagens, der aus Deutschland stammende Besitzer einer Fabrikanlage für Elektrizitätsartikel in Budapest, William Liebesng, wurde schwer verletzt.

Aufregende Verbrecherjagd auf den Dächern

Wien, 17. November. Der Stephansplatz war am Dienstag Schauplatz einer aufregenden Verbrecherjagd. Zwei Einbrecher hatten anscheinend den Landesfeiertag als besonders geeignet erachtet, um in einer Mittelstandslücke einen Einbruch zu verüben. Die Tat war aber rasch bemerkt worden. Polizei umstellte das ganze Häuserviertel und trieb die Einbrecher auf die Dächer, wo sie unter den Alarmschüssen der Wache im Kreise von Dach zu Dach flüchteten, bis sie endlich gestellt werden konnten. Eine große Menschenmenge verfolgte erregt die Menschenjagd in der Höhe.

Kumpfeinheit, zum Kampf gegen gesundheitliche Schäden

(Vergarbeiterkorrespondenz)

Waldenburg. In der 1. Abteilung arbeitete auf der Altheimstraße im 38. Stock ein Kumpel mit dem Kisch-Dunderschen Betriebsrat Grünwald. Das Gefährliche sollte über Schichtwechsel auf dem Baumberg verteilt werden. Grünwald verließ die Arbeit schon zeitiger auf der Baumberg lebte ab, weil er vollkommen durchdünnt war, länger zu arbeiten. Dahnweiger und Kisch stellten den Kumpel zur Rede und drohte mit Bestrafung. Kisch sagte:

„Ich werde Ihnen das Reizen (Rheumatismus) austreiben.“

Er wollte dem Kranken Kameraden Arbeit am Stapel zuweisen, weil es dort noch ist. Was sagt die Seilbahn dazu, wenn ein Arbeiter durch solche Schikanen krankheitsbedingt verkrüppelt wird? Und was sagt der Kisch-Dundersche Betriebsrat Grünwald, der die Provokationen des Arbeitgebers mit anhört, dazu? Kein Wort!

Zu den Kollegen, das sind, oder wollen eure Vertreter sein. Im März oder April sollt ihr wieder Betriebsräte wählen. Dann prüft die Tätigkeit der bisherigen Betriebsräte nach und wählt nur Kollegen, die euch dafür bitten, daß sie auch eure Interessen voll und ganz dem Unternehmer gegenüber vertreten.

Kämpft an den Arbeitsstellen, die durch große Mäße usw. euch besonderen gesundheitlichen Schaden bringen, gemeinsam um Zulagen und Erhöhung des Lohnes, damit ihr euch entsprechend wasserdichte Kleider und Schuhe anschaffen könnt. Das ist zur Erhaltung eurer Gesundheit im Interesse eurer Frauen und Kinder notwendig. Wählt in den Abteilungen revolutionäre Vertrauensleute. Stellt die Kumpfeinheit her und scharf auch auf allen Schichtanlagen um den Einheitsverband der Vergarbeiter!

Glänzende Werbearbeit vor dem Juliuschacht

(Betriebsarbeiterkorrespondenz)

Waldenburg. Am Montag gingen drei Genossen der Betriebszelle mit „Grubenarbeitern“ bewaffnet vor den Juliuschacht und veranfaßten während der Lohnzahlung:

73 „Grubenarbeiter“ und 33 antisozialistische Broschüren.

Dieser Erfolg muß auch die Genossen anderer Schichtanlagen anerkennen. Dem Verglumbel unsere wichtigsten Broschüren und Zeitungen zugänglich zu machen.

Eine große Anzahl jugendliche Verkäufer nach der „Arbeiter-Zeitung“. Ein Beweis, daß die „Arbeiter-Zeitung“ die Sprache der Kumpel spricht und die Betriebsberichte, in denen die Anreize- und Ausbeutungsmethoden aus dem Pütt angegriffen waren, eingeschlagen haben.

Bestand, Genossen, berichtet fleißig über alle Mißstände aus dem Betrieb. Wercht eure Kameraden am Pöller, in der Strecke, in der Werkstatt, in der Exeritation, auf dem Holzplan und überall als Vertrauenspersonen der „Arbeiter-Zeitung“ und als Berichtserhalter!

Die Kumpel reagieren nicht auf die jämmerliche Bitte von „Vergewalt“ „Hedern“ „Taschen“ zu“, sondern sie wollen die „Arbeiter-Zeitung“, das beweist der letzte Verkauf.

Von den streikenden Steinarbeitern in Waldenburg

Auf den in der Nr. 267 des „Neuen Tageblattes“ erschienenen Artikel: „Das gefährliche Straßen“, dem ADAC zur Bemerkung: In dem unter obiger Überschrift erschienenen Artikel, in welchem sich der ADAC gewissermaßen bei der Leffentlichkeit über die streikenden Steinleger beschwert, teilen die „Arbeitsverweigerer“ folgenden mit:

„Als Grund der chronischen Arbeitslosigkeit im Straßenbau, haben es die Steinleger mit Freuden begrüßt, daß endlich Straßenbauarbeiten ausgeführt werden. Der ortsübliche Lohn bei 48stündiger Arbeitszeit ist 1 RM für den Steinleger pro Stunde. Bei dem, durch das „Arbeitsverweigerer-Kommunistenprogramm“ auszuführenden Straßenbauarbeiten ist die 10-Stundenwoche vorgeschrieben, die sich aber auch in sechs Arbeitstage verteilen soll. Der Stundenlohn für diese Überstundenarbeit ist für Steinleger auf 75 Pf. und für Hammer auf 65 Pf. pro Stunde festgelegt. Rechnen Sie sich bitte selbst aus, was dem Steinleger und Hammer übrig bleibt, wenn er z. B. in Hausbau übernachtet und infolgedessen dortselbst Haushalt führen muß. Der Unternehmer führt zudem die Straßenbauhandwerker nicht umsonst täglich von und zur Baustelle, sondern verlangt sogar noch 3 RM. pro Woche. Wie ist es mit der ADAC. sich auch noch nicht bereit gefunden, die Straßenbauhandwerker lebenslang hin- und zurückzuführen. Wenn der ADAC. besonderes Interesse daran hat, diese Straßen so schnell wie möglich fertig zu machen, so braucht er ja nur die 22 Prozent, die von unserem Lohn vorenthalten werden, aus der Vereinskasse zu zahlen. Auf die Anregung an das Arbeitsamt, möchten wir Ihnen vorschlagen, bräuen Sie sich zur besseren Erkenntnis, der dem ADAC. angehörenden Kreise, beruflicher aus und sagen Sie ganz ungehört: „Das Arbeitsamt hat dafür Sorge zu tragen, daß der Straßenbauhandwerker durch Hunger gezwungen wird, für ganz niedrige Löhne zu arbeiten, damit der ADAC. nicht so hohe Begehren bezahlen muß.“

Was würden Sie sagen, wenn auf jeden Liter Brennstoff 22 Prozent darauf diktiert würden? Wenn es dem ADAC. nicht bekannt ist, von welcher Seite die Steinleger unterjocht werden, so wird Ihnen in anderem Lokal in der alten katholischen Schule, hier, Charlottenbrunner Straße, vormittags von 9 bis 12 Uhr, der richtige Beiseid mitgeteilt werden.

Verband der Steinarbeiter, Filiale Waldenburg i. Schl.“

Vierteljahresversammlung des Deutschen Freidenker-Verbandes, Ortsgruppe Weißstein

Weißstein. Die am Sonntag stattgefundene Mitglieder-Versammlung war gut besucht. Gefinnungsfreund Siroka machte referierte über: „Kampf und Stand der Freidenkerbewegung.“ Er streifte die politische Lage in den verschiedenen Ländern und hob hervor, daß sich Rußland zu einem politischen und wirtschaftlichen Faktor entwickelt, der allen kapitalistischen Staaten zu schaffen macht. Innerpolitisch behandelte er die Papen-Reise, in der das „religiöse“ und „nationale“ immer im Vordergrund stehe. Auch die Brachische „Zweideltkultur“ wurde beleuchtet. Das Zentrum stimmte mit den

Sozialdemokraten und Kommunisten gegen einen Antrag der Nazis, der die Aufhebung der weltlichen Schulen forderte. (Diese Abstimmung beweist, daß unsere grundsätzliche Einstellung zur weltlichen Schule richtig ist. Das Zentrum will dadurch verhindern, daß durch Freidenker verjüngende Einflüsse in die christlichen Schulen gebracht werden.) Eine besondere Gefahr für die Jugend besteht darin, daß der von Hindenburg berufene General Stülpnagel die Jugend „erziehen“ soll. Bezeichnend war der Ausdruck des Referenten, daß, wenn auch 90 Prozent der Wählerschaft sozialistisch wählen würde, an den gegenwärtigen kapitalistischen Machtverhältnissen nicht viel geändert werden würde. Das Volk müsse „geistig befreit“ werden.

Genosse Reumann erklärte in der Diskussion, daß die SPD. im Jahre 1925 acht Millionen Stimmen sozialdemokratischer Wähler an den Papfen Marg verschachert habe. Nicht durch „Kirchenaustritte“ und „geistige Befreiung“, sondern durch den ge-

Anklage gegen das kapitalistische System

Zwei hungernde Rentner gehen in den Tod

Grünberg. In Grünberg haben an einem Tage zwei Rentner Selbstmord durch Erhängen verübt. In dem einen Falle handelt es sich um die 63 Jahre alte Rentnerin Frau Köhmer, im anderen Falle um den im 75. Lebensjahre stehenden Rentner Maße. Bei beiden Selbstmorden ist wirtschaftliche Not das Motiv zur Tat.

Zwei Menschen, die ein ganzes Leben lang geschuftet haben, wurden in Grünberg an einem Tage zur Verzweiflung getrieben. Wie viele sind es in ganz Schlesien? Wie viele sind es in Deutschland und in all den kapitalistischen Ländern, die freiwillig in den Tod gehen? Es sind täglich Hunderte, ja in der ganzen kapitalistischen Welt sogar Tausende! Warum? Weil sie nichts mehr zu essen haben! Heute trifft schon bei tausenden Menschen zu, was Karl Marx im vorigen Jahrhundert jagte: „Der Kapitalismus kann seine eigenen Arbeiter nicht mehr ernähren!“ 63 Jahre hat die Rentnerin Köhmer und 75 Jahre der Rentner Maße gelebt. Sie haben beide geschuftet und gearbeitet. 75 Jahre! Wofür? Um am Ende den Strick zu nehmen! Das ist der Fluch des kapitalistischen Systems. Der Tod

Deutscher Holzarbeiterverband Freiburg

Sonnabend, den 19. November, abends 7.30 Uhr, im Gasthof zum „Grünen Baum“, wichtige Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Stillelegung in der Wägenindustrie, Betrieb 2. 2. Massenbericht. 3. Bewilligung einer Weihnachtshilfe an kranke und arbeitslose Mitglieder. 4. Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Senkt die roten Fahnen!

Nieder-Salzburg. Gestern abend verstarb gegen 11 Uhr unter langjähriges Mitglied und Abonnent der „Arbeiter-Zeitung“ Genosse Bruno Becker an den Folgen eines vor Jahren durch das kapitalistische Profitssystem erlittenen Unfalls. Wir revolutionären Arbeiter werden heute dieses braven Massengenossen gedenken und rufen ihm ein letztes „Rot Front!“ zu.

dieser zwei alten Proletarier ist eine furchtbare Anklage gegen den Kapitalismus.

Er ist aber auch zugleich eine Mahnung an alle schlesischen Arbeiter, an alle Werktätigen und besonders an die Jugend. Ihr wollt nicht mit dem Strick enden! Ihr wollt leben! Leben aber heißt kämpfen! Der Ausweg der Hungernden darf nicht der Strick, sondern muß der Kampf um das Leben sein!

Sowjetrußland zeigt, daß nur da, wo der Kapitalismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist, die Arbeiterklasse und das Landvolk leben kann. Nur in einer Arbeiter- und Bauern-Republik ist der Jugend eine sichere Zukunft sicher. Dafür aber heißt es kämpfen! Ihr Hungernden in Schlesien müßt den revolutionären Ausweg, die Einheitsaktion gegen jeden Unterdrückungsabbau, für jedes Stüchchen Brot, für Kartoffeln und Kohlen, für Sonderbeihilfen beschreiten. Ueber den Weg des täglichen Kampfes um eure Existenz wird auch der moribunde Kapitalismus, wird die schlesische Diktatur fallen.

Görlitzer Erwerbslose fordern Winterhilfe

SPD. macht Betrugsmanöver — 600% Bürgersteuer werden durchgeführt — Gänzlich unzulängliche Winterhilfe beschlossen — Jetzt haben die hungernden Erwerbslosen, ihre Frauen und Kinder das Wort

Görlitz. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung verlief äußerst fiktiv. Zwei Fragen standen im Mittelpunkt der Verhandlungen: die Bürgersteuer und Winterhilfe für alle Unterstützungsbedürftigen. Der Magistrat hatte die Bürgersteuer, ohne die Stadtverordneten-Sitzung zu betragen, auf 600 Prozent festgesetzt. Das bedeutet für alle Verköstigten neue untragbare Steuerlasten. Für die SPD. war das der Anlaß zu einem raffinierten Betrugsmanöver. Die SPD-Fraktion brachte schon in der vorhergehenden Sitzung einen Antrag gegen die willkürliche Festsetzung der Bürgersteuer durch den Magistrat ein. Sie wollte dadurch glauben machen, daß sie gegen die diktatorische Papen-Regierung „kämpfe“. Der Stadtverordneten-Vorsitzer Cohn von Görlitz ist SPD-Mitglied. 20 SPD-Vertreter zieren dieses Parlament. Man sollte glauben, daß da den Papen-Schleicher eins gepiffen wird. Dem ist aber nicht so.

Der beschlossene Antrag, der sich nicht gegen die Bürgersteuer als die unsocialistische Steuer prinzipiell wendet, sondern nur gegen die Auskultung des Stadtparlamentes, wird in den Papierkorb manöbert. Die 600 Prozent Erhöhung der Bürgersteuer wird durchgeführt.

Die Vertreter der SPD-Fraktion kennzeichneten das Vorgehen der SPD. mit Recht als Wahlmanöver.

In Wirklichkeit ist die SPD-Fraktion froh, daß die Bürgersteuer auch ohne ihre Zustimmung durchgeführt werden kann. Nicht grundlos heißt der „Görlitzer Anzeiger“ fest: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Beschlüsse der Versammlung nicht anders ausgefallen wären, als die Beschlüsse des Magistrats ausfallen.“ Die Bürgerlichen wissen aber, daß sie immer auf ihre sozialdemokratischen Helfer rechnen können. Sie wurden auch noch nie enttäuscht. Nur jetzt, wo der Masseninflus der SPD. immer mehr schwindet, braucht diese etwas mehr Elendbogenfreiheit. Diese wird ihr auch großzügig gewährt.

Die kommunistische Fraktion hat sich bei der Abstimmung über den SPD-Antrag von dem Manöver der SPD. verweigern lassen. Für die kommunistische Fraktion als Vertreterin der Verköstigten von Görlitz hätte der hartnäckige prinzipielle Kampf gegen die Bürgersteuer und damit die Massenmobilisierung außerhalb dem Parlament im Vordergrund stehen müssen.

Statt entschlossen gegen die Bürgersteuer und damit gegen das SPD-Manöver aufzutreten, haben sie sich der Stimme enthalten. In aller Öffentlichkeit stellen wir das als großen Fehler fest.

Die SPD. kann nur dann das Vertrauen der Massen erlangen, wenn deren Vertreter immer einen entschlossenen hartnäckigen Kampf führen und selbst im Parlament die Massen zur Einheitsaktion gegen die Verelendung rufen.

In diesem Sinne muß die SPD-Fraktion ihren Fehler wieder gutmachen. Die SPD. gibt sich mit der Annahme ihres Antrages, der die 600 Prozent Bürgersteuer nicht verbietet, zufrieden. Nicht aber die SPD! Die SPD. ruft alle, die von der Steuerlast so schwer betroffen werden, zum gemeinsamen außerparlamentarischen Kampf!

Der Erwerbslosen-Ausschuß hatte schon vor einiger Zeit im Auftrag aller Unterstützungsbedürftigen Anträge auf Winterhilfe gestellt. Diese wurden von dem Genossen Härtel einem aufgegriffen. Auch die SPD- und Nazi-Vertreter stellten Anträge auf Winterhilfe. Der SPD-Stadtwartendirektorvorsitzer Cohn machte auf die Papen-Verordnung vom 3. November aufmerksam, worauf die SPD. auch

schon ihre Anträge fallen ließ. Sie sind also sehr besorgt, ja nicht gegen die Bestimmungen der Regierung der Barone zu verstoßen. Da jedoch die Not der Görlitzer Erwerbslosen, ihrer Frauen und Kinder drückt, daß diese vor Hunger und Kälte fast umkommen und sich unter ihnen eine große Empörung bemerkbar macht, wurde beschlossen,

allen jenen, die von der Stadt Unterstützung beziehen, sowie den Al- und Arm-Empfängern, deren Unterstützung die Richtlinien der Wohlfahrt nicht übersteigen, eine einmalige Weihnachtshilfe in Höhe von 30 Prozent des Wochenunterstützungsbetrages zu gewähren. Ferner sollen Verheiratete vom 2. Kind ab je 1 Mark Sonderbeihilfe erhalten.

Mit dieser sehr geringen Hilfe kann natürlich die vorhandene Not nicht einmal gehindert, geschweige denn behoben werden.

Jetzt kommt es auf die Erwerbslosen, ihre Frauen und Kinder an. Wenn sie weiter leben wollen, dann können sie sich mit den bewilligten Hungerpennigen nicht zufrieden geben. Darum muß ein Massenkampf einsetzen. Die sozialdemokratischen Arbeiter hungern und frieren mit ihren Familien genau so wie die kommunistischen und alle anderen. Alle Hungernden und Frierenden müssen daher gemeinsam kämpfen. Wirkliche Winterhilfe haben sich die Erwerbslosen von Primkenau und Beuthen (an der Oder) außerhalb des Parlaments unter der revolutionären Führung durch die Gewerkschaftsopposition und kommunistische Partei erkämpft. Dasselbe ist auch in Görlitz möglich!

Schlesische SA.-Bombenattentäter flüchtig

Görlitz. Die Justizpressestelle veröffentlicht einen Bericht über die Terrorakte im Görlitzer Bezirk, in dem folgende Feststellung bekanntgegeben wird: Im Landgerichtsbezirk Görlitz sind insgesamt in 19 Urteilen 33 politische Terrorakte verurteilt worden. Die Mehrzahl dieser Fälle ist aufgeklärt. In diesen Fällen sind die Täter, die ausschließlich der SA. der NSDAP. angehören, geständig. In Untersuchungshaft befinden sich zurzeit noch 20 Angehörige der SA. Flüchtig sind vier Personen, und zwar der Stabsführer Hauptmann a. D. Edmund von Manstein, Beerberg bei Marklissa, der Stabsführer Eisenbahnoberinspektor a. D. Heinrich Küster, Lauban, und die SA-Leute Paul Wieland, Kersdorf, und Josef Kamheller, Görlitz. Ein Hauptverhandlungstermin ist noch nicht anberaumt worden.

Schon beim Schweidnitzer Prozeß gegen die SA.-Bombenattentäter mußten wir feststellen, daß die SA.-Führer Freiherr von Obernitz und Graf Sprei mit Hilfe der oberen SA.-Führung sich der Verantwortung vor dem Gericht entziehen haben. Dasselbe trifft nun bei dem bevorstehenden Prozeß in Görlitz zu. Der Stabsführer von Manstein hat sich ebenfalls in Sicherheit gebracht. Dafür werden wieder einige irreguläre und aufgehefte SA.-Arbeiter ins Zuchthaus oder Gefängnis wandern.

Der neue Prozeß gegen die Bombenleger-SA. wird das Ergebnis des Schweidnitzer Prozesses von der Verantwortung der SA.-Führung nur unterstreichen. Die SA.-Arbeiter dürfen sich nicht länger von den SA.-Baronen gegen die revolutionären Arbeiter mißbrauchen lassen! Schluß gemacht damit! Reißt euch ein in die rote Front!

Der Aufrüstungsplan Herriot-Boncour

Ein „Sicherheitsplan“, der die Sicherheit der Werktätigen Deutschlands und Frankreichs bedroht / Vor einer neuen Verschärfung der deutsch-französischen Gegensätze / Noch enger das Kampfbündnis des deutschen und französischen Proletariats

Paris, 17. November. Montag in den späten Abendstunden veröffentlichte die französische Regierung ihren sogenannten „Konstruktiven Sicherheitsplan“. Der Wortlaut dieses Planes bestätigt restlos unsere Einschätzung, die wir über dieses imperialistische Dokument bereits nach der Kammerrede Herriots gegeben haben. Er ist ein Plan der Aufrüstung, der die Sicherung des Versailler Systems, das heißt, der politischen Vormachtstellung Deutschlands in der Vorbereitung des Antifolowjettkrieges unter Führung des französischen Imperialismus, ein Plan zur Erhöhung der „Sicherheitsplan“ bedroht die Sicherheit der Werktätigen Deutschlands, Frankreichs und der ganzen Welt, denn er ist ein Plan der verstärkten imperialistischen Kriegsvorbereitungen.

Sicherung des Versailler Raubsystems

In der Einleitung dieses Plans wird erklärt, daß er die einzige Form darstelle, in der die Gleichberechtigungserfordernisse des deutschen Imperialismus erfüllt werden könnten. Es soll ein „europäisches Sicherheitsystem“ geschaffen werden in Form eines Paktes, in dem sich sämtliche Mächte verpflichten, für die Aufrechterhaltung des Status quo (des bestehenden Zustandes) einzustehen. Wenn irgendein Staat diesen bestehenden Zustand — d. h. das Versailler System — störe, so habe der Völkerbundrat (d. h. praktisch Frankreich) festzustellen, wer der Angreifer sei, und gegen diesen Angreifer müßten dann sämtliche Mächte geschlossen vorgehen. Alle Mächte sollen einen gemeinsamen Pakt von Armeen, und zwar Dienstpflichtarmeen mit kurzer Dienstzeit besitzen. Außerdem sollen jedoch zur Verfügung des Völkerbundes von allen Ländern Berufsarmee gestellt werden. Diejenigen Länder aber, die Kolonien besitzen, haben das Recht, außerdem noch ständige Kolonialtruppen zu besitzen. Ebenso wird der Stand der See- und Luftkräfte von diesem Plan nicht betroffen. Schließlich soll eine europäische Lufttransportunion zur Internationalisierung der Zivilluftfahrt geschaffen und alle Bombenflugzeuge dem Völkerbund unterstellt werden. Das ist in kurzen Zügen der Plan, der unter dem Peifall der sozialdemokratischen Kammerfraktion geboren wurde. Er enthält in der Hauptsache den berüchtigten Tardieu-Plan zur Schaffung einer internationalen Antifolowjettarmee, und das einzig Neue an ihm ist die Zuhilfenahme einer Militärdienstpflicht auch für Deutschland, natürlich bei gleichzeitiger Sicherung der militärischen Überlegenheit Frankreichs.

Noch vor wenigen Tagen bezeichnete die deutsche Regierung den französischen Sicherheitsplan als eine „geeignete Verhandlungsgrundlage“ zwischen Deutschland und Frankreich. Nunmehr wird in einer halbamtlichen Stellungnahme des deutschen Außenministeriums erklärt, „daß der ganze Plan weniger ein Plan für die Abrüstung der Welt als vielmehr ein Plan der politischen Organisation Europas nach französischen Gesichtspunkten sei. . . Eine tatsächliche Gleichberechtigung oder entsprechende Sicherungen für andere Staaten sollen nicht gewährt werden.“ Im übrigen kommt in dieser Stellungnahme des deutschen Außenministeriums erneut zum Ausdruck, daß man wieder einmal seine Hoffnungen auf den englischen und amerikanischen Imperialismus setzt, obwohl diese abenteuerverkürzte Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie bereits zu wiederholten Malen zu katastrophalen Niederlagen geführt hat.

Der deutsche Imperialismus, der erneut erleben muß, daß Frankreich nicht daran denkt, die ihm angebotenen sowjetfeindlichen Dienste mit dem Kaufpreis einer entscheidenden Voderung der Versailler Fesseln zu bezahlen, beginnt nun erneut eine chauvinistische Hege zu entfalten.

Es ist offensichtlich, daß erneut eine Verschärfung der imperialistischen Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich eintritt, daß die Imperialisten Deutschlands und Frankreichs eine tolle Kriegshege entfalten werden.

Die Haltung der sozialdemokratischen Parteien Frankreichs und Deutschlands entspricht ihrer Rolle als Lakaien der Bourgeoisie ihrer „Vaterländer“. Als feinerzeit die deutsche Reichs-

regierung den Herriot-Plan als eine günstige Verhandlungsgrundlage bezeichnete, da überdies sich der „Vorwärts“ in Jubel über den französischen „Sicherheitsplan“ und pries ihn als einen „gewaltigen Fortschritt“. Nachdem heute die deutsche Regierung ihre Wünsche und Hoffnungen nicht erfüllt sieht, schlägt der „Vorwärts“ schon einen bedeutend gedämpfteren Ton an. Zwar erklärt er auch heute noch zu diesem offen imperialistischen Aufrüstungsplan: „Manche Gesichtspunkte und Einzelheiten des französischen Planes verdienen nach wie vor Beachtung und Unterstützung.“ Aber nun kommen dieselben „Bedanken“, wie sie auch von der Papen-Regierung zum Ausdruck gebracht werden. „An sich findet man alle einzelnen Ankündigungen Herriots in dem jetzt bekanntgegebenen Plan wieder, aber zumeist in so unbestimmter verchwommener Form, daß sie den größten Teil ihrer Anziehungskraft verloren haben.“ Man sieht, der „Vorwärts“ ist ein getreuer Diener seines Herrn. So wie die deutsche Bourgeoisie pfeift, so tanzt er auch. Andererseits aber schreibt das Zentralorgan der französischen Sozialdemokratie, der „Populaire“, natürlich ganz im imperialistischen Sinne der französischen Bourgeoisie. Er erklärt, der Plan hat „sehr viel gute Seiten“, und ganz besonders gefällt ihm dabei die Schaffung einer

internationalen Sowjetarmee, die Schaffung einer Miliz und allgemeinen Militärdienstpflicht und ähnliche Pläne des französischen Imperialismus, die die Interessen der werktätigen Massen bedrohen.

Nichts kann besser das verlogene Geschrei über die „Vorzüge der Miliz“ entlarven, als die letzten blutigen Ereignisse in der Schweiz, wo sich so klar und deutlich gezeigt hat, daß die Miliz ebenso wie alle anderen Armeen ein Klasseninstrument der Bourgeoisie gegen das Proletariat ist. Das Blut, das in den Straßen von Genf geflossen ist, das Knattern der Maschinengewehre auf wehrlose Arbeiter, das ist die beste Illustration zu diesen sozialdemokratischen Lügen, die dazu dienen sollen, den werktätigen Massen die Tatsache der neuen Aufrüstungswelle schmerzhaft zu machen.

Angesichts dieses imperialistischen Aufrüstungsplanes des französischen Imperialismus, angesichts der erneuten Verschärfung der Gegensätze zwischen den imperialistischen Kriegstreibern Deutschlands und Frankreichs zeigen wir allein den werktätigen Massen den Weg, der zur Vernichtung des räuberischen Versailler Systems, zur Bekämpfung der imperialistischen Kriegsvorbereitungen führt. Unter dem Banner des proletarischen Internationalismus im Geiste der gemeinsamen Proklamation der Kommunisten Deutschlands und Frankreichs gilt es, den Kampf der deutschen und französischen Arbeiter gegen die Aufrüstungspläne der deutschen und französischen Bourgeoisie nachvoll zu entfalten. Die deutsche und französische Bourgeoisie und die Imperialisten aller Länder mögen wissen, daß sie einer gemeinsamen Front der Proletarier aller Länder gegenüberstehen, die durch ihren Kampf die verbrecherischen imperialistischen Kriegspläne und die räuberischen Verträge vernichten werden.

Heraus mit den verhafteten Schweizer Arbeitern und Soldaten!

Das Lausanne Bombenattentat eine Polizeiprovokation — Nicole im Hungerstreik

Genf, 17. November. Nach dem gewaltigen Proteststreik und den großen Demonstrationen der Schweizer Arbeiterschaft, wobei die Kommunisten an der Spitze der Bewegung standen, steigert die Schweizer Bourgeoisie ihre Provokationen gegen die Arbeiterschaft ins Maßlose. Der Bombenanschlag auf das Lausanne Rathaus, der von Polizeiprovokateuren ausgeführt wurde, wird von der schweizerischen Bourgeoisie zum Anlaß genommen, zu weiteren Massenverhaftungen unter der Arbeiterschaft zu schreiten. In den letzten zwei Tagen wurden allein in Lausanne 80 Arbeiter verhaftet.

Auch in Genf werden die Hausdurchsuchungen fortgesetzt. Bekhün wurden drei Kommunisten verhaftet, weil sie unter den Soldaten für die Verbrüderung mit den Arbeitern eingetreten sind.

Der seit acht Tagen verhaftete sozialdemokratische Abgeordnete Nicole ist zum Protest gegen seine Einkerkelung unter offenem Bruch seiner Immunität in den Hungerstreik getreten. Sämtliche Verhafteten werden im Kerker nicht als politische Gefangene, sondern wie gemeine Verbrecher behandelt.

Wir fordern mit unseren Schweizer Brüdern gemeinsam die sofortige Freilassung der eingekerkerten Arbeiter und Soldaten. Wir unterstützen die Forderungen der Schweizer Arbeiterschaft auf restlose Zurückziehung der Polizei und des Militärs, auf

Aufhebung des Belagerungszustandes. Wir erinnern daran, daß die Schweizer Bourgeoisie, die das Blutbad in Genf angerichtet hat, zu den wütendsten Vorkämpfern des Antifolowjettkrieges gehört, daß die Schweiz es bisher beharrlich abgelehnt hat, die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen. Nehmt überall zu den Ereignissen in der Schweiz Stellung! Beschließt Proteste! Fordert die Freilassung der proletarischen Gefangenen!

Kommunistischer Wahlsieg in Dänemark

Verfünffachung der Stimmzahlen zum Folketing

Kopenhagen, 17. November. Die Wahlen zum Folketing (dem dänischen Oberhaus) haben einen gewaltigen Vormarsch der Kommunisten gebracht. Die kommunistische Partei konnte ihre Stimmen gegenüber 1929 um das Fünffache auf 17 000 steigern. Zum ersten Male hat die kommunistische Partei im Folketing zwei Mandate erobert.

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4)

40. Fortsetzung.

Ganz im Gegensatz dazu gab es unter den Menschewiken Leute, die trotz ihrer glänzenden Begabung, ihrer großen Bildung, ihrer Kenntnis der marxistischen Theorie nicht verstanden, den revolutionären Marxismus im Leben anzuwenden. Die breiten Arbeitermassen Russlands aber lernten ihrerseits immer mehr, in den Bolschewiken, besonders im Genossen Lenin, jene Menschen zu schätzen, die die Arbeiterklasse in ihrer komplizierten, verworrenen revolutionären Lage auf den richtigen Weg führten.

Martow klagte in einem seiner Briefe, mit denen er die Komitees in Rußland überschwemmte, daß „Schreibhüllen“ erst nach dem Auslande angekommen, über Axelrod schimpfen und dann junge Mädchen Vera Kasulinisch abgeben.“

Ich persönlich beobachtete gerade das Gegenteil. Im Herbst 1904 wurde Zekaterinoslaw tatsächlich von „Schreibhüllen“ überschwemmt, das waren aber Menschewiken. Sie begannen — als würden sie inkognito, daß sie im Bezirk, wo Handwerker wohnten, am leichtesten Verbündete fanden — mit der Belagerung eben dieses Bezirkes.

Die Komitees, die städtischen ebenso wie die der Bezirke, wurden nicht von den Kongressen gewählt, wie es jetzt der Fall ist, sondern bestanden aus Genossen, die sich in der Arbeit auszeichnet hatten oder zugereist waren und dem Komitee zugeteilt wurden.

Die Bedingungen der revolutionären Arbeit, die ständige Gefahr der Verhaftung in der Zeit, wo die Spitzelaffären von Sabatow noch nicht überwunden waren, und die Vera von Gapon begann, wo die Polizei eifrig Provokateure züchtete, wo Verhaftungen in solchem Maße die Organisation verwickelten, daß sehr häufig nur fünfzehnjährige junge Burschen in ihr verblieben, die unmöglich, große Versammlungen einzuberufen, die Not-

wendigkeit, nach Ankunft eines Genossen ihm sofort Arbeit zu verschaffen, all dies ließ keine Parteidemokratie zu. Da das Ziel der Partei zuerst die demokratische und dann die sozialistische Revolution war, waren Wahlprinzip und Parteidemokratie nur Mittel, um diesen Zweck zu erreichen und wurden aus diesem Grund nur dann verwendet, wenn die Bedingungen günstig waren. Waren die Bedingungen ungeeignet, so wurde das Wahlprinzip durch Kooptierungen ersetzt, das heißt mit dem Recht, wenn es die Kampfbedingungen der revolutionären Arbeit verlangten, die zugereichten Genossen sofort in die Organisation einzuführen.

Die Menschewiken nützten die schwierige Lage der Partei aus und begannen ihre demagogische Arbeit, indem sie die sofortige Einführung des Wahlprinzips forderten und die Bolschewiken beschuldigten, daß sie die Arbeiterklasse von oben regierten, daß sie „Befehle ausstellten“, daß sie unter dem Vorwand, das Hochgehen zu beschleunigen, „die Stempel bei sich verstecken“ und statt unter den Massen zu arbeiten, nur Sitzungen abhalten.

Die Bolschewiken, die an internationalen Erfahrungen und eigenen Fehlern lernten, handelten ganz richtig, wenn sie jene Mängel, auf die die Menschewiken hinwiesen, zur Kenntnis nahmen. Darin unterscheiden sich auch die Menschewiken von den Bolschewiken, die niemals jene Fehler zur Kenntnis nahmen, auf die die Bolschewiken sie aufmerksam machten. Die Bolschewiken brachten stets, nach jeder Niederlage, ihre Linie in Ordnung, wenn sie sich als falsch erwies, und gewannen auf diese Weise Oberhand über die Menschewiken.

Diese Mängel, wie zum Beispiel das Nichteinhalten des Wahlprinzips, die aus der allgemeinen Lage der Partei erwuchsen, griffen die Menschewiken in der hier beschriebenen Zeit auch in Zekaterinoslaw an.

Gleich auf der ersten Sitzung, an der Genosse N. N. Mandelstam teilnahm, wies er auf die menschewikische Gefahr in Zekaterinoslaw hin:

Ich quartierte mich im Bezirk Tschetshelowski ein, in der Nähe der Fabriken, deren Kämpfe gegen Kapitalismus und Selbstherrschafft ich im Auftrage der Partei zu leiten hatte.

Nach Gesprächen mit Genossen Miška, der sich als Arbeiter ausgab, und anderen Mitgliedern des Bezirkes und nachdem ich die allgemeine Lage in Zekaterinoslaw kennengelernt hatte, überzeugte ich mich sehr bald davon, daß die Stadt und die bolschewikischen Organisationen wie in einen Belagerungszustand geraten waren. Es war, als seien sie wie eine Festung von Feinden

umlagert. Die Situation komplizierte sich noch dadurch, daß die Garnison, die Beschießerin unserer Festung, zu schwanken begann, ob sie dem alten bolschewistischen Banner treu bleiben oder in das feindliche Lager übergehen soll.

Die Menschewiken scheuten vor keinem Mittel zurück. Zuerst hetzten sie die Arbeiter, die Mitglieder des Stadtbezirkes auf, offensichtlich undurchführbare Forderungen an das Komitee zu stellen und dann griffen sie das Komitee an, weil es nicht in der Lage war, diese Forderungen zu erfüllen. So bestand der Stadtbezirk kurz nach meinem Eintreffen auf Organisation einer Demonstration wegen der Verurteilung der Arbeiter der Brjanskter Fabrik. Infolge der schwierigen Situation, in der sich die Zekaterinoslawer Organisation befand, da sie von der Gendarmerie getrennt worden und die Arbeiterschaft in Teilnahmslosigkeit versunken war, konnte man sich nur mit der Sammlung neuer Kräfte für die kommenden Auseinandersetzungen befassen. Als die Demonstration, wie wir es auch erwarteten, nicht gelang, ritten die Menschewiken im Stadtbezirk einen Angriff gegen das Komitee, klagten es an, nicht einmal mit einer so einfachen Aufgabe fertig werden zu können. Genosse Jewegenij beklagte sich in einem fort über die schwierige Lage seines Bezirkes.

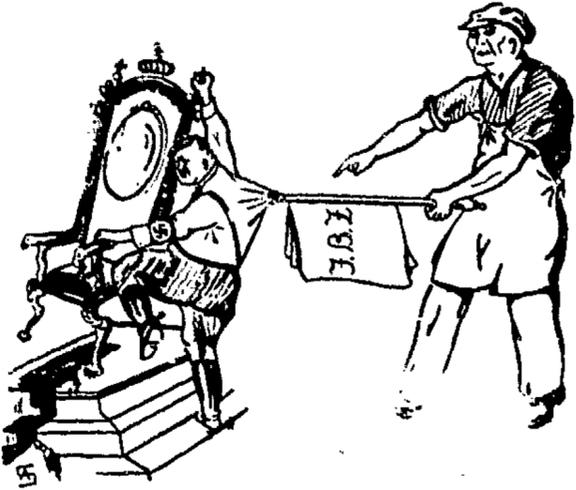
Die schwierige Lage des Komitees erklärte sich unter anderem auch damit, daß es von den bolschewistischen Zentralen völlig abgeschnitten war. Das war auch die Ursache, weshalb es weder mit neuer Literatur, noch mit neuen Kräften unterstützt wurde.

Da die Menschewiken uns unsere Geldquellen nahmen, — die liberale Bourgeoisie unterstützte lieber die Menschewiken als die Bolschewiken —, konnten wir nicht jowiel Flugblätter herausgeben, wie es in der damaligen Zeit notwendig gewesen wäre. Der Geldmangel brachte es auch dazu, daß ich mir zum Beispiel kein eigenes Zimmer mieten konnte. Ich als auch die anderen Genossen waren gezwungen, jede Nacht irgendwo anders zu schlafen. Wir mußten Sympathisierende suchen, die uns ein Nachtlager zur Verfügung stellten. Aus demselben Grund mußte ich auch meine alten, schädlichen Kleider tragen, meine zerissene Wäsche, aus diesem Grund hungerte ich auch. Ich bekam vom Komitee vier bis zwanzig Kopfen täglich. Es kam öfter vor, daß wir von unseren Nachtlagern mit Läufern bedeckt aufstanden.

Mein Versuch, Arbeit in der Brjanskter Fabrik oder in einem andern Betrieb zu finden, blieb erfolglos.

(Fortsetzung folgt.)

„Schluß mit Hitler“



Überall in den Dörfern ist das Vertrauen zu Hitler im Wanken. Jetzt gilt es mit aller Kraft nachzustoßen und die Landbevölkerung vollends dem faschistischen Einfluß zu entziehen.

Dazu erscheint am 22. 11. eine Sondernummer der „IBZ“ „Schluß mit Hitler“.

Organisiert den Massenvertrieb! Am Landsonntag alles mit der „IBZ“ ins Dorf. Jede Ortsgruppe bestellt sofort Verkaufsexemplare beim Verlag der „IBZ“, Berlin W 9, Linkstr. 11.

Ein Jungpionier schreibt uns

Warum kam mein Vater ins Gefängnis?

Weil er für uns Kinder, für ein größeres Stück Brot, und weil er in den Reihen des revolutionären Proletariats kämpfte. Dafür kam mein Vater ins Gefängnis. Wir sind zu Hause 3 Kinder, von 2 1/2 bis 7 Jahren, unser Vater ist schon 2 Jahre erwerbslos und bezieht eine Hungerunterstützung von 11,15 Mark die Woche, von diesen Hungerpennungen weiß die Mutter nicht, was sie kaufen soll. Und jetzt raubt uns die Klassenjustiz noch unseren Ernährer, weil er für uns mehr Brot haben wollte, aber gemäß ihr Herren Klassenrichter, einst wird das Proletariat zu Gericht sitzen. Wir Arbeiterkinder werden dafür sorgen, daß die Lüge, die der Klassenfeind in den Reihen gerissen hat, zehnfach, ja hundertfach gefüllt werden, denn schon sind vier neue Kämpfer in diese Lücke eingedrungen. Wir Arbeiter- und Bauernkinder kämpfen in den Reihen der Jungpioniere, für ein freies, sozialistisches Vater-Deutschland, für die Freilassung der 9000 unheimlichen, politischen Gefangenen, für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen den Faschismus, gegen Hunger und Verflüchtung, gegen Steuern und Tributzahlungen, gegen imperialistische Kriegsverbrechen, gegen Notverordnungen, gegen faschistische Unterdrückung, gegen die Aufrechterhaltung der faschistischen Diktatur, gegen den faschistischen Terror, gegen Verbrechen der kommunistischen Zeitungen, gegen Verdrängung und Unterdrückung, gegen das kapitalistische System, gegen Hunger und Knechtschaft. Mit aller Kraft gegen den Faschismus, zur Verteidigung der Sowjetunion. Es lebe die antifaschistische Aktion! Es lebe, nicht eher zu ruhen und zu rasten, sondern in allen Dingen die Kraft einzusetzen für die gemeinsame rote Einheitsfront, für die Arbeiter- und Bauern-Republik, für den Sozialismus. Wir geloben es mit unserem Kampf Ruf Rot Front.

Gerhard Suxra, 7 1/2 Jahre alt.

„Verräter“

Görlich. Zu allen Zeiten hat es Subjekte gegeben, die für einen Judenlohn die Sache der nach Recht und Freiheit ringenden Menschheit verraten. Wer einen tiefen Einblick in einen Zeitabschnitt vergangener Kämpfe tun will — wer Zeuge eines gewaltigen Kampfes werden will, der seinerzeit die Gemüter unserer Stadt speziell erregte, wer ein wirklich gutes, spannendes Theaterstück sehen und durch sein Erscheinen die rote Hilfe unterstützen will, der verjäume nicht, dies Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten, „Die Verrätergasse“ am Dienstag, dem 22. November, im Konzerthaus, abends 8 Uhr, sich anzusehen. Eintritt nummerierter Platz 50 Pf., unnummerierter Platz 30 Pf. Sorgt für Rosenbein!

„Wissen Sie schon, daß die Firma Herzberg & Co., Breslau, Nilalen in allen Stadtteilen, den größten Rum-Umsatz in ganz Ostdeutschland hat und die Ursache dafür ist nicht nur die, daß die Waren der Konkurrenz entsprechend außerordentlich billig sind, sondern daß der hochreinematische, intensive Rumgeschmack herartig bezeichnend ist, daß die Händler, die einmal da gekauft haben, diese Marke immer wieder verlangen und alles andere zurückweisen.“

PROLETON Tonfilmbühne
Gabitzstraße 20
Höfchenstraße 49

Ab Freitag bis Montag — **nur 4 Tage**

Das schöne Abenteuer

mit Käthe v. Ragn, Wolf Albach-Betts, Adele Sandrod, Ida Walf, Wallburg

Als zweiter Schlager:

Na wunderbar

ferner: Inseln unter dem Kreuz des Südens

Und die er-fik assige Bühnen-schau.

Dewes und Gemp, equilibristischer Drahtseilakt von international. Ruf, Breslaus Sensation

Ab Dienstag, neues Filmprogramm:

Schuß im Morgengrauen

mit Bos, Speckmanns, Coos

Als zweiter Schlager

Der falsche Tenor

ferner: Reinlichkeit ist halbes Leben

Neueste Tonwochenschau

Täglich ab 4 1/2, 7, 8, 45 Uhr Erwerb. wochent ab 30 Pfg.

Arbeiter-Sport-Kartell

Bermann

bietet mehr als Sie erwarten

denn die 45jährige Erfahrung in der Mantelfabrikation bietet Ihnen die Gewähr für realste und billigste Bedienung.

Vergessen Sie nicht: Fast jeder Mantel und unzählige Kleider, bei uns gekauft, geben Breslauer und Schlesischen Arbeitern Brot!

Also:

kaufen Sie bei

Bermann

Damenmantel Marengo diagon. oder nachtblau. Wollstoff m. großem neuem Pelzkragen aus echtem Biber- oder Luchselamm, ganz a. gut. Futter RM. 22.50

Bouclé-Kleid mit hochmod. mehrfarbiger Römerstreifen-Garnierung schwarz nachtblau und braun RM. 14.50

DAMEN-UND MÄDCHEN MÄNTEL-FABRIK
BRESLAU 1. REUSCHSTR. 55/56

Mitgl. der Kunden-Kredit-Ges.

Achtung Bastler!

Leisten aller Art Tischfüße, Stuhlfüße, Möbelbeschläge, Polituren, Lacke, Sperrholz-Ausschnitt usw. kaufen Sie am billigsten im Spezialhaus **Oswald Klotz** Breslau, Neumarkt 37

Zigaretten / Zigaretten / Tabate

Größte Auswahl

Wilh. Gondel, Breslau, Delsnerstr. 13

Billiges Fleisch-Angebot!

Schweinebauch m. B. Pfd. 0.58 Mk.
Schulter u. Schuppbraten m. B. Pfd. 0.70 Mk.
Koteletten Pfd. 0.80 Mk.
Schmorfleisch o. Knoch. Pfd. 0.65 u. 0.72 Mk.
Suppenfleisch Pfd. 0.50 u. 0.55 Mk.
Rouladen Pfd. 0.75 Mk.
Kalbfleisch m. Kä. Pfd. 0.58 u. 0.65 Mk.
Kalbfleisch o. Kn. Pfd. 0.85 u. 0.95 Mk.
Leberw. 1/2 Pfd. 0.10 Mk. | Preßw. Pfd. 0.13 Mk.
Kleinfleisch 1/2 Pfd. 0.18 Mk. | Braunschw. Pfd. 0.18 Mk.

Adolf Weiß Breslau 10
Ferntuf 456 69 Moltkestraße 13

Capitol Strehlen

Von Freitag bis Montag
W. 6.45.9, Sonntag 3, letzte Vorst. 9 Uhr
Strafsache van Geldern
mit Ellen Richter, Paul Richter
Fritz Kampers

P. Gruber

Schweidnitz, Hohstr. 15

Damenputzgeschäft und Hutgeschäft

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Simon

Schwarzwaldau, Bez. Landeshut

Achtung Genossen!

Kauft bei unseren Inserenten!

Geschäfts-Eröffnung

Nach langjähriger praktischer Erfahrung habe ich in Liegnitz, Mittelstraße 81 1. Viertel vom Ring, ein

Optisches Fachgeschäft

eröffnet. Für gewissenhafte und trotzdem preiswerte Bedienung werde ich besorgt sein.



Liegnitz Mittelstraße 81
1. Viertel v. Ring

6 Fabrikposten Baumwollwaren

kaufen wir weit unter regulärem Preis. Es handelt sich um bewährte Qualitäten. Jeder Preis eine Gelegenheit!

Küchenhandtücher Rein Leinen, sehr saugfähig u. besonders kräftig. 45x100 cm, vollgroß, unerreicht preiswert.	35	Mako-Edel-Damast hochglänzende, elegante Qualität, bestes ägyptisches Material, unerreicht preisw. 130 cm br. 1.28, 80 cm br.	78
Crêpe-Tischdecken kochechte, aparte Karo-Dessins, in sich gemuster-tes Gewebe, 110x110 cm unerreicht preiswert.	78	Solide Creas-Bettlaken ohne Füllappretur, besond. kräftig, vollgroß, 140x225 unerreicht preiswert.	178
Barchent-Bettlaken schneew. gebleicht, extra schwer und mollig, mit Indanthren-Rand, 145x200 unerreicht preiswert.	198	Künstlerdecken kochechte Qualität, aparte Druckmuster, mit kl. Druckfehlern, vollgroß, 130x160 unerreicht preiswert.	198

TIETZ

Alle Angebote in Spezialfenstern und auf Extra-Tischen.

Das Zentrum fordert:

„Notgemeinschaft“ Straffer, Stegerwald, Leipart

Stegerwald fordert eine Regierung der „sozialen Front“ von den Nazis bis zur SPD. zur sicheren Niedererschlagung aller Arbeiterkämpfe gegen Lohnraub und Faschismus — Was Genosse Thälmann voraus sagte — Die rote Einheitsfront der Millionen antwortet mit Massenkampf für Brot und Arbeit für die Arbeiter- und Bauernrepublik!

Das Organ des gewählten Ministers der Brüning'schen Notverordnung, Stegerwald, „Der Deutsche“, veröffentlicht im Zusammenhang mit dem eifrigen Schacher um die von der Bourgeoisie angestrebte Regierung der „nationalen Konzentration“ einen Artikel des christlichen Metallarbeiterführers Wieber, Duisburg, betitelt: „Die soziale Front.“ Dieser Artikel gewinnt um so größere Bedeutung, als an gleicher Stelle ein offizieller Aufruf der christlichen Gewerkschaften veröffentlicht wird, in dem es u. a. heißt, Papen müsse zurücktreten, denn „nur durch Zusammenwirken aller berufenen Kräfte werden Recht und Ordnung wiederhergestellt.“

Klarer noch formuliert wieder die Forderungen der christlichen Gewerkschaftsführer nach einer „breiten Volksfront“ zur Sicherung von Ruhe und Ordnung, die sich von Hitler-Straffer über Brüning-Stegerwald bis Leipart-Wels erstrecken soll. Diese Forderung wird zur Täuschung der radikalsten christlichen Arbeitermassen in scheinradikale Phrasen vom „Schutz der verfassungsmäßigen Rechte des arbeitenden Volkes“, „Wahrung der Rechte der Arbeitnehmer“ und „Kampf gegenüber der Herrschaft um Eugenberg“ usw. eingekleidet. Wer die Reaktion beseitigen wolle, der müsse sich über Parteigegensätze hinwegsetzen, um zur praktischen politischen Arbeit zu kommen und diese breiten Schichten des Volkes, die von diesem Wollen erfüllt seien, befänden sich

„bei den Nationalsozialisten, dem Zentrum, den Sozialisten und den Christlich-Sozialen“.

Nach diesem offenen Bekenntnis zur „ganz großen Koalition“ fährt „Der Deutsche“ fort:

„Wir wissen, daß das Auswerfen der Frage von der Möglichkeit eines Zusammengehens zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und Sozialisten zunächst fast nur Gegensätze hervortreten läßt. Wir sehen Haupter möglichen und auf die Schwierigkeiten hinweisen. Wir aber sehen zuerst: Nation und Staat sind in höchster Gefahr. Das ist unsere Sorge.“

Da ist er heraus — der Stoßläufer der um ihren Einfluß unter den christlichen Arbeitermassen bangenden Volksbetrüger und Kommissen der kapitalistischen Lohnräuber. „Nation“ und „Staat“ — das

Wie eine Bombe im braunen Haus



So schlägt unsere Massenbroschüre ein Los von Hitler!

heißt im Jargon der Kapitalisten, der Profit, aus den Knochen der Arbeitermillionen geschunden, und der Unterdrückungsapparat gegen das arbeitende Volk ist in Gefahr!

6 Millionen Kommunisten in Deutschland! Am 18. der Papen-Regierung, Berlin, demonstrieren 860 000 Kommunisten gegen die Papen-Diktatur der Bourgeoisie.

Fünf Tage lang wird der Berliner Verkehr durch die Alesenauß des Proletariats abgedrosselt, als warnendes Meneteil für die Ausbeute- und ihre Lakaien.

Fürwahr, die Herren haben Ursache, zu schreien, „Recht und Ordnung“ müssen wiederhergestellt werden. Sie meinen nicht das Recht, der Arbeiter, zu streiken, nicht das Recht, einen menschenwürdigen Lohn zu verteidigen, nicht Aufhebung der Zuchthausurteile gegen Streikämpfer, nicht die von den Arbeitern geforderte Bestrafung der Schuldigen an der Niedererschlagung von Streikenden, die meinen nicht: Aufhebung der Notverordnungserien von Brüning bis Papen.

Das ist alles in „Ordnung“. Die „Nation in Gefahr“, das heißt für sie: Wir verlieren den letzten Einfluß unter den Massen, die rote Einheitsfront rennt uns nieder, wir müssen labieren, um sicherer und reibungsloser ans Ziel zu kommen. Das ist der Sinn der „sozialen Front“ von Straffer-Stegerwald-Leipart. Der „Deutsche“ will sogar noch weiter gehen, als die ursprünglich reine „Gewerkschaftsfront“. Er sagt, die in Frage kommenden Parteien sind viel weiter konstituiert.

Wie diese Koalition gedacht ist, das sagt der Führer des heftigsten Zentrums, Dr. Bodius, in einem am Tage darauf erschienenen Artikel des „Deutschen“, der fordert, Hindenburg müsse sich mit den Parteiführern über die Berufung einiger „unabhängiger Männer“ einigen, und wörtlich:

„Das Ziel müßte sein, wenn auch nicht sofort, so doch später, eine Unterstützung einer autoritären Regierung von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten zu erhalten. Es genügt vollständig, daß die Regierung, die neu auf dieser Basis gebildet wird, von den Parteien toleriert wird.“

Also wieder einmal ein „Kabinett der Köpfe“ als Uebergang, damit sich „das Volk“ gewöhnt. Die Basis, auf der es aufgebaut werden soll, ist oben klar gekennzeichnet.

Der Schrei nach der „nationalen Konzentration“ von Hitler bis Eberding ist geboren aus der Angst vor dem unaufhaltsamen Vordringen des Kommunismus, den kein noch so wütender faschistischer Terror niederhalten konnte. Es ist das Eingeständnis, daß die Kraft der Arbeiterklasse trotz der wütenden Angriffe der Bourgeoisie nicht nur ungebrochen ist, sondern daß die revolutionären Kräfte schneller wachsen, während die terroristischen Organisationen des Faschismus bereits unter dem wuchtigen Gegenangriff der antifaschistischen Einheitsfront mitgehende Zerfaserungserscheinungen zeigen. Die Karte Papens reicht nicht, dank der gewaltigen außerparlamentarischen Massenkämpfe, die unter Führung der SPD. auf allen Frontschritten gegen die Papen-Diktatur entbrennen.

Kein anderer als der Führer unserer Partei, Genosse Thälmann, hat vorausgesagt, was die Bourgeoisie tun wird, wenn die Karte Papens nicht sticht. Bereits in den ersten Tagen der Papen-Regierung schrieb er in der „Internationale“, Heft 6, über: „Unsere Strategie und Taktik im Kampf gegen den Faschismus“ auf Seite 281:

„Mit der gegenwärtigen Scheinopposition des Zentrums hält die Bourgeoisie die Karte zurück, die sie ausspielen will, falls die Durchsetzung des offen faschistischen Kurzes mit den Methoden des Papen-Schleicher-Stiller-Regimes in den nächsten Monaten eine allzu harte Belastungsprobe für die bürgerliche Klassenherrschaft ergeben sollte.“

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß schon nach den Reichstagswahlen das Zentrum gleichfalls den Kurs unverrückter faschistischer Methoden einschlagen und die offene Regierungsgemeinschaft mit den Nationalsozialisten eingehen könnte.“

Sah für Sah wird heute bestätigt, was unser Genosse Thälmann jagte. Aber auch diese Pläne der Bourgeoisie wird die Arbeiterklasse zuhause machen.

Im Kampfe gegen die neuen Lohnabbauansätze, gegen den Zuchthausterror, gegen die Polizeiverfolgung, gegen neue Steuern und Böse werden die christlichen wie die sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Arbeiter in immer größeren Scharen zu uns hohen und unter Führung der einzigen Arbeiterpartei, der SPD., für den proletarischen Ausweg aus der Krise kämpfen, für Arbeit, Brot und Freiheit und eine Arbeiter- und Bauernrepublik!



Hallo! - Der Kindlmarkt

beginnt morgen Sonnabend! 1000 Freuden für Klein und Groß! Ganz billig (deswegen aber nicht schlechter) ist alles bei Centawer! Wer mit dem Pfennig rechnen muß, geht darum von jetzt ab zu Centawer!

Wollene Strümpfe reine Wolle, gut verstärkt, für Damen 78 Pf., für Kinder Gr. 1 39,9

Strick-Handschuhe aus reiner Wolle, f. Herren 88 Pf. für Damen 42 Pf., für Kinder Steigerung 5 Pf. pro Gr. Gr. 3 29,9

Barchent - Nachtjackett für Damen, aus Körper-Barchent mit Stickerel 1.45, mit Bogen ... 98,9

Unterkleider mit mollig angewebtem Futter aus Kunstseiden-Trikot 1.95, aus Baumwoll-Trikot ... 1.25

Wollene Schals die große Mode f. Damen u. Herren in schön. Karo-Must., gewebt 1.45, gestrickt, mit Streifenmustern 68,9

Bettlaken aus mittelkräftigem Kreas, Größe 140 x 210 1.45, 150 x 200 98,9

1 Posten Strick-Pullover für Damen, II. Wahl, gute Qualitäten, zum Ausuchen 1.45

Herren-Pullover kräftige Winterqualität, mit Reißverschluss 3.95, mit gewöhnlichem Ausschnitt 2.95

Morgenröcke für Damen, aus angeraumtem Trikot, mit gesteppt. Seidenschal 4.95, Fausch mit einfarbiger Garnitur 1.48

Trainings-Anzüge für Kinder, in blauem Futtertriko, Gr. 92, mit Reißverschluss 2.40, mit Knopfverschluss 1.90

Schal mit Mütze in reiner Wolle, neuartige schottische Strickart, für Kinder 1.95

Ab 1/4 Uhr Kasperletheater. Viele Überraschungen!

Centawer SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Im Normen-Büro

Der Angestellte fühlt sich zum Teil als Angehöriger des vorläufigen „Mittelstandes“. Sein Gehalt ist aber meistens so lärglich, daß er einsehen muß, daß er an die Seite der Arbeiter gehört. Er befreit aber zum Teil noch immer nicht, daß der „Schrein“ für ihn Selbstbetrug bedeutet, daß er ausgedehnt wird wie die Betriebsproleten — allerdings nach „feineren Methoden“, daß sein Kampf um Befreiung der Verhältnisse mit dem der Betriebsarbeiter parallel gehen muß. Klassenkampf ist diesen dann ein unmögliches Wort, seine proletarische Herkunft ist in der Sphäre der Bürokratie verdrängt, und er stellt leider noch nur zu oft das willkürliche Instrument des Ausbeutenden dar. Hat der Büroangestellte nicht gerade klassenbewußte Eltern oder überhaupt festen Platz im proletarischen Boden, in proletarischen Organisationsformen, so ist die reaktionäre Beeinflussung in den meisten Fällen freudig.

Wer jahrelange Betriebsarbeit mit einer vorübergehenden Tätigkeit in der Bürokratie vertauscht, sieht ganz trotz den Unterschieden zwischen Angestellten und Arbeitern in manigfacher Hinsicht.

Ich erinnere mich noch, wie mir ein Angestellter verbot, einen Artikel aus der „Schlesischen Volkszeitung“ als Schreibübung für die „M.G.“ zu gebrauchen, weil ja das Norm-Büro kein „Polit-Büro“ sei. Mit demselben Angestellten habe ich später lebhaft politische Diskussionen geführt.

Das Norm-Büro ist durch und durch faschistisch. Der Leiter ist Ingenieur Wache. Weil sein Sprößling in der Hitlerjugend liegt, muß man annehmen, daß der Vater an gleichen Strängen hängt. Wache gibt seinen Untergebenen den politisch hochwertigen Rat, stets in geeigneten Lager anzufangen, um überzeugter zu werden. In welchem Bezirk, in welcher Ortsgruppe, Straßengruppe der NSD. war ein Ingenieur Wache tätig? Die Antwort können wir uns selbst geben.

Bürovorsteher ist Herr Jopi, ein unentwegter „Vaterlandsverteidiger“. Mit der „Schlesischen Zeitung“ in der Hand wird ihm niemals klar werden, für wen er im Felde zum Krüppel geschossen wurde.

Herr Sch. ist begeisterter „Demokrat“, weil ihm die Parzburger Brüder angeblich zu frech sind. Alles Uebrige, was da flucht und frecht, nimmt das „Kreuz“ täglich auf sich.

An uns wird es liegen, ob dort bald ein anderer Wind weht.

Das Lehrlings-Dorado

Eine „Musterstätte“ moderner Lehrlingsausbildung ist die Lehrlingsabteilung. Wer das nicht glaubt, kann ja dort als Lehrling anfangen und zwei bis drei Jahre lang mancherlei Segnungen über sich ergehen lassen.

Ursprünglich war der Betrieb allerdings einzig und allein als Ausbildungs- und Erziehungsanstalt gedacht, und seine Leitung so demokratisch, daß die Lehrlinge mit Obolen (Räten) in die Handhabung der Verwaltung eingreifen konnten.

Zu der Zeit hatte die Arbeiterklasse immerhin gewisse Rechte erlangt und dabei den Unternehmern die Faust zu rücken gegeben, daß Konzeptionen nicht als Wunder betrachtet werden dürfen.

Etwas bis zum Jahre 1923 hielt dieser Zustand an; dann verfiel er mit allen anderen Errungenschaften lang- und klinglos.

Nunmehr ist der fragliche Betrieb eine Ausbeutungs- und Brutstätte faschistischer Ideologie höchster Ordnung. Faschistischer Werkstoff, faschistischer Werkstoffunterricht, faschistische Propagandarede zu jeder möglichen Zeit bearbeiten und begleiten den Lehrling bis zum Abschluß seiner Lehrjahre. Die klassenbewußten Eltern müssen das wissen und ein wachsam Auge haben!

Der Leiter ist kein anderer als der Bruder des Nazi-Gauleiters und Abgeordneten Jenzgen.

Immer wieder gab es Auseinandersetzungen mit Eltern, Betriebsräten und proletarischen Zeitungen, wenn faschistische Maßnahmen allzusehr einwirkten.

Direktor Jenzgen gehört zu der Sorte von Modern, die die Moral vergangener Jahrhunderte verkommen und nichts schulisches herbeiwünschen, als die Herrschaft des Kommissars. In der Partei seines Bruders scheint er sich demnach sauwohl zu fühlen.

Ich erwähnte schon, daß das Weibringen kapitalistischer Grundzüge nirgendwo besser vorliefen geht, als in der Werkstätte des Kalktreib-Direktors. Sorgsam achtet er auf die politische Einstellung des Lehrpersonals. Bisher scheint ihm die „Gnade des Himmels“ beigegeben zu haben; sein Werkmeister, Ingenieur, seine Lehrgesellen sind hundertprozentige Faschisten. Neben einigen nazistisch verfaßten Lehrern steht auch er auf dem Stundenplan und macht faschistische Politik.

Nach seinen wortwörtlichen Ausführungen sind

abtreten! — Die Nazifelle existiert nicht von ungefähr, sie ist vielmehr unter dem Protektorat hoher Persönlichkeiten entstanden. Direktor Jenzgen, Ingenieur Wache und Wache sind ganz scharf ins Auge zu fassen. Nach unserer Beobachtung ist nämlich dieses Dreigestirn ein wichtiger Faktor der NSD. — Die beiden schweren Unannehmlichkeiten — Hauptlager und Essenslieferung — verdienen gleichfalls in Erwägung zu sein, um die Ursachen und Ursachen zu vertuschen. Erst nachträglich ließ sie die unentbehrlichen Schutzvorrichtungen anbringen. — Vor einem reichlichen Jahre wurden von der Direktion Bekanntmachungen veröffentlicht, daß durch die Einführung der Vierzig- oder 36-Stunden-Woche Entlassungen vermieden werden. Von da ab sind aber rund 1000 Arbeiter entlassen worden. —

In der Tischlerei, Wagenbau, treibt sich ein Nazi-Müffel umher, der ohne viel Anlaß Messer und Schlagring zieht, um die Lehren der Heines u. Co. zu demonstrieren.

Wenn meine Berichte ergänzt werden sollen, haben die Kollegen von NSD. das Wort. Die Spalten der „Arbeiter-Zeitung“ stehen auch immer zur Verfügung.

Der Kollege der NSD. hat den Beginn der Diskussion nicht nur für Linke, Hoffmann, sondern für alle Metallbetriebe eröffnet. Die Kollegen müssen weiter berichten, müssen ernsthaft über die Dinge nachdenken und zum Handeln schreiten.

Die Kollegen Metallarbeiter stehen vor einer neuen Lohnabbauoffensive der Metallgewaltigen. Die Breslauer Metallarbeiter und auch die Mitglieder des D.M.V. in Breslau haben mit entscheidender Mehrheit jeden Pfennig neuen Lohnabbau abgelehnt. Aber die Führer des D.M.V. werden sich nicht um diesen eindeutigen Abwehrwillen kümmern; sie werden sich hinter die vom reformistischen Zentralverband zurechtgedrehten Paragrafen verbergen. Auch dieser „Linke“ Fiegler wird dabei keine Ausnahme machen. Er wird die Metallkollegen genau so beschwächen und vom Kampf abhalten, wie die sozialdemokratischen Bonzen.

Die Metallarbeiter müssen sich ihrer Kraft bewußt werden und alle Maßnahmen organisieren, die für die Abwendung des Lohnabbaues notwendig sind. Daß der Betriebsratsvorsitzende Scholz, der bereits im letzten Lohnkampf eine so jämmerliche Rolle gegen die Arbeiter spielte, sich nicht geändert hat, wird jedem Kollegen klar sein. Deshalb müßt euch sofort aus eurer Mitte heraus Kollegen und Kolleginnen ohne Unterschied der Partei- und Verbandszugehörigkeit, zu einer Lohnkommission. Wählt aber nur solche Kollegen und Kolleginnen, die euch bereits zeigten, daß sie kühn und entschlossen die Forderungen der Arbeiter vertreten. Diese Lohnkommission muß vom Unternehmer eine klare eindeutige Antwort verlangen, ob ein Lohnabbau vorgenommen werden soll. Gegen jeden Pfennig Lohnabbau kann es dann nur einen geschlossenen Kampf geben. Verantwortlich ist die NSD. in allen Betriebsabteilungen, keine Abteilung bei NSD. ohne NSD.-Gruppe. Führt dann diesen Kampf unter eigenen Kampfleitungen und brecht jede Sabotage. Nur so kann der Sieg errungen werden.

Acht Stunden tägliche Betriebsarbeit unrentabel und deswegen auf 12-16 Stunden zu verlängern

Außerdem ist die Einführung der Arbeitsdienstpflicht die einzige Möglichkeit, das Erwerbslosentum abzuwehren. Sowjetrußland ist der Zummelplatz begehrtiger, geiler Juden und am Zusammenbrechen. Um den Nachweis zu erbringen, ließ er eine Stunde lang „objektive“ Berichte über die „wirkliche“ Lage vorlesen.

Recht deutlich erinnert ist mir der oft vorgetragene Rekrim, daß jeder ein Deutscher sei, und daß Klassenhaß ein arges Produkt bolschewistischer Hezer, das Volk und Wirtschaft zerstöre, sei.

Heute ist kein einziger Lehrling meines Jahrganges mehr als Geselle im Werke; wir können also, wenn uns alle fünf Sinne erhalten geblieben sind, umschwer feststellen (auf der Stempelstelle!), wieviel Wahres an den Erzählungen Jenzgens ist.

Ein altmodischer Herr, gleichfalls von Kopf bis Fuß auf Hitler-Reichismus eingestellt, stellt sich im Werkmeister Blawit vor. Die kleinste Forderung auf Abänderung bestehender Mißstände oder nur das Andeuten einer freihetlichen Regelung wird unter Berufung auf die vergangene, herrliche Zeit übergegangen oder als bolschewistische Wühlarbeit gebrandmarkt.

An den folgenden Beispielen werden wir sehen, daß Blawit eine getreue Kopie seiner Oberbefehlshaber sein will.

Sechshundertstündige Arbeit sei heilsam (daher wurden hier soviel „freiwillige“ Überstunden geschoben). — Unter Androhung des Verlustes der Ferienzeit oder anderer Dinge zwang man die Lehrlinge zur Überstundenarbeit. Man sehe hinreichend Sport und Spiel ein, dies die Jugend von „schlechten“ (kommunistischen) Gedanken abhalte.

Wer nur den Eindruck machte, zu den Roten zu gehören, wurde unermüdlich bearbeitet oder verfolgt. Einem Schüler erzählte er einmal mit selbstlichem Augenglanz von den Heldentaten seines Vaters, der mit den Roten so „verärrt“, daß das Blut herumspritzt (!) Zu einem anderen Jungproleten der Eisernen Front sagte er, daß über Nacht ein Umsturz käme und er mit seinen Bonzen aufgehängt werden würde. Noch viel mehr des Klagegeschreis, wenn Blawit wußte, daß der Jung-Reichsbannermann seit kurzem zum NSD. gehört. — Arbeitslose Jungarbeiter wären Gewand und nur noch durch den Zwangsamt zu retten!

Die beiden Lehrgesellen (früher waren es 6 bis 8) haben in die alte Herbe. Betriebsratswahlen kämen „für sie“ nicht in Frage, denn es bezögen eine Sonderstellung. Beim letzten Streik hätten Leute vom Streikposten den beiden die Sonderstellung beinahe klar gemacht!

Neben den Lehrlingen werfelt eine ganze Rote von Amateurbreitern — Praktikanten, Volontäre und Jöglinge —, die niemals erlauben, ihre erkaufte „Vormachtstellung“ zur Schau zu tragen. Wie diese Sohne reicher Eltern sind fanatische Hitlerianer und fühlen sich stets zur Kommentierung der nazistischen „Leberbrüderungsklausel“ verpflichtet. — Jenzgen gibt besorgt Nachts, daß ja nicht die Grenzen zwischen Lehrling und Volontär verwischt werden. Weiterhaft kennt sich in den Rangstufen der Klasseninteilung aus.

Trotz aller Rationalisierungsmaßnahmen konnte sich die Lehrstube die „finanzielle Anerkennung“ der Werkleitung nicht erringen. Die Folge ist eine Vernachlässigung der Werkstätten. Schlosserei, Schmiede und Dreherei haben Werkzeuge und Maschinen, die man vom Schrottsack aufgeben hat. So ausgerüstet, muß sich der Lehrling an der Arbeit beteiligen. Am schlimmsten ergeht es ihm jedoch, wenn das Werkzeug anfertigt. Das Material für die anzufertigenden Werkstücke soll auch, wenn möglich, „geunden“ werden. Vielleicht weiß der Direktor Jenzgen nicht, daß Lehrlinge angeregt werden, verdammungswürdiges Werkzeug und Material auf heimliche Weise an sich zu nehmen.

Wie es um die kapitalistische Lehrlingsausbildung aussieht, ist allgemein bekannt. Hier müssen die proletarischen Eltern ein Machtwort sprechen! Es gilt, die jungen Proleten, die Lehrlinge, in den Kampf einzureihen.

Kurzer Ausklang

Die Reportage soll mithelfen, den Appell des Genossen Thälmann, die Kräfte zusammenzureißen, um die Betriebe zu erobern, zu unterstützen. Das ist mein heißester Wunsch. Darum ist meine Arbeit in der Linie der NSD.-Proleten gewidmet, zu denen ich noch vor mehreren Monaten gehörte.

Wie diese Werke aus einer Reihe von Betrieben bestehen, ist es unmöglich, eine Uebersicht über alle betrieblichen Vorfälle zu geben, außer daß man sämtliche Abteilungen „durchgearbeitet“ oder wenigstens einig „sammelnde Vertrauensleute“ hat — je nach den Beziehungen.

Aus diesem Grunde ist bei einem solchen Kiefernunternehmen

die Betriebskorrespondenz eine zwingende Notwendigkeit. Dazu soll meine Berichterstattung anregen.

Betriebsräte, die die Verteidigung der Belange der Belegschaft nicht als ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit betrachten, müssen

Entlassung und Rationalisierung im „Breslauer Consum-Berein“

Breslau. Im B.C.V. wurde vor längerer Zeit in der Bäckerei die verkürzte Arbeitszeit eingeführt. Die Gewerkschaftsbonzen berieten seinerzeit deswegen eine Bäckerversammlung im Gewerkschaftshause ein, in der nicht nur die Bonzen, sondern auch der Direktor Jenzgen in längeren Ausführungen versuchten, die Kollegen zu bewegen, vorübergehend das Opfer zu bringen, damit kein Kollege entlassen wird. In der Zwischenzeit wurde das Arbeitstempo in der Bäckerei dermaßen verschärft, daß bei verkürzter Arbeitszeit fast genau so viel produziert wurde, wie bei 48stündiger Arbeitszeit. Der Direktor hatte zwar damals in der Versammlung versprochen, sobald eine Belegung der Produktion eintritt, wieder die volle Arbeitszeit einzuführen. Die Kollegen mußten aber erleben, daß sie arg betrogen worden sind. Nicht nur, daß man trotz verkürzter Arbeitszeit mehrere Bäder entließ, geht man jetzt dazu über, den Betrieb noch mehr zu rationalisieren, wovon man jetzt das Ende der Kollegen wiederum die Leidtragenden sein werden.

Die NSD.-Betriebsräte Vogel, Drewniol, kümmern sich um diese Zukände im Betriebe nicht im geringsten.

Vogel ist der Situation nicht gewachsen, und daß er nicht die Interessen der Kollegen mit aller Schärfe vertritt, ist ja auch schon dadurch ersichtlich, daß er dauernd erklärt, er wolle sein Amt niederlegen. (Was auch für die Kollegen kein Verlust wäre.) Auch der Betriebsrat Drewniol ist nicht in der Lage, die Interessen der Kollegen wahrzunehmen, denn nicht umsonst ist er von der Direktion zum Schlichter ernannt worden. Diese Betriebsräte treten die Interessen der Kollegen nicht nur mit Füßen, sondern versuchen sogar, durch einen raffinierten Trick sie von dem Kampf abzulenken. Drewniol versucht mit großzügigster Unterstützung des Direktors einen Fußballverein einzubringen ins Leben zu rufen. Die Kollegen haben aber gleich richtig erkannt, was es mit dem Fußballverein auf sich hat und liegen sich nicht einfangen.

Streikabotage des Zentralverbandes der Steinarbeiter

Breslau. Der Streik der Steinsetzer, welcher spontan ausgebrochen ist, richtet sich gegen einen neuen Lohnraub von 6 Pf. pro Stunde. Geschlossen legten die Steinsetzer die Arbeit nieder. Die NSD.-Kollegen werden Schulten an Schulten mit den Kollegen des Zentralverbandes für ihre Forderungen kämpfen und fordern die Steinarbeiter auf, sich Kampfleitungen selbst zu wählen. Nun hatte auf Grund der Situation der Zentralverband der Steinarbeiter zu einer Streikversammlung für Mittwoch, den 16. November ausgerufen. Die NSD. hält es für ihre größte Pflicht, mit aller Kraft für den Sieg des Kampfes einzutreten. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition verlangt deshalb bei dieser Streikversammlung dabei zu sein, um gemeinsam mit den Kollegen des Zentralverbandes die weiteren Maßnahmen zu besprechen.

Die anwesenden Kollegen begrüßten die Haltung der NSD. und waren einstimmig der Meinung, daß die NSD.-Kollegen bei der Versammlung dabei bleiben sollten, weil sie ja gemeinsam Schulten an Schulten kämpfen wollen.

Es wurde darauf, nach immer sich wiederholenden Beschwichtigungsmanövern der Bonzokratie, der Antrag gestellt, darüber abzustimmen, ob die NSD.-Genossen im Zimmer bleiben können oder nicht und dann Schluß mit der Debatte zu machen. Nun aber ließ schnell wieder Gauleiter Pieske seine Stimme erheben und erklärte, daß die NSD. eben nur das Ziel verfolgt, Unruhe in die Gewerkschaftsversammlungen zu bringen. Es sprach danach ein NSD.-Genosse und rechnete mit dem Verhalten der Bonzen scharf ab. Er zeigte auf, was diese Haltung für Folgen habe und wies darauf hin, daß das Ziel der Bonzen die Verblühtung der Streikfront sei. Er forderte die

Eine ganz große Frechheit erlaubte sich in der letzten Arbeiterversammlung der Vorsitzende Vogel. In dieser Sitzung war erstmalig eine Kollegin, die für den herausgeworfenen Arbeiterrat Pentzschel nachgerichtet war. Da diese Kollegin noch etwas ungeschickt ist, hatte sie sich vorher Notizen gemacht, die sie in der Sitzung verwenden wollte. Doch Vogel riß ihr einfach über den Tisch die Notizen weg.

Kollegen! Gibt es überhaupt noch einen Unterschied zwischen diesen reformistischen Betriebsräten und dem Faschist?

Verlangt umgehend eine Betriebsversammlung und verlangt sofort den Rücktritt des gesamten Arbeiterrats!

Ein großer Antreiber in der Bäckerei ist auch der Badmeister Michalle. Es wäre an der Zeit, daß er bald entlassen würde. Wenn von einem Kollegen im Betriebe die Frau gezwungen ist, zu dem Hungerlohn etwas mitzuerbienen, dann ist er, weil er ein Doppelentlohn hat, gleich der erste, welcher bei Gelegenheit aus dem Betriebe flieht. Dieser Oberbadmeister bezieht außer seinem hohen Gehalt noch eine Rente aus der Reichsversicherung. Genau so verhält es sich mit dem Lagerrevisor Lorenz. Doch eine Kräfte haßt der andern die Augen nicht aus, ist doch ein pensionierter Major als Direktor engagiert worden. Dieser Direktor steht einem Amtsgerichtsrat a. D. als Syndikus zur Verfügung, welcher bei seinem mehrfachen Entkommen bestimmt auch nicht verhungern wird. Alle diese Herrschaften, die selbst keine Not kennen, verlangen von euch, daß ihr im Interesse ihres Profits dauernd Opfer bringen sollt.

Darum, Kollegen, reißt euch in die NSD. ein, kämpft gegen die Antreiberei, gegen die Verschlechterungen, gegen die Lohnkürzung. Seite an Seite mit der gesamten Arbeiterschaft und der NSD. werdet ihr euch menschenwürdige Verhältnisse erkämpfen. Kollegen im B.C.V., nehmt den Kampf in eurem Betriebe auf, trefft sofort alle Vorbereitungen.

Genossen auf, trotzdem weiter zu kämpfen. Mit einem dreifachen Not Front verlieren die NSD.-Genossen die Versammlung.

Viele Kollegen des Zentralverbandes verlieren gleichfalls das Zimmer und die Bonzen mußten sich viele Kostenamen ihrer eigenen Mitglieder einstecken, die sehr erregt waren über das Verhalten der Bonzen. Zum Schluß sahen nur noch die Bonzen mit einigen Getreuen da.

Kollegen, seht euren Führern nicht aufs Maul, sondern auf die Taten. Und nach diesen Taten gebt ihnen die Quittung. Kollegen des Zentralverbandes, erkennt daraus, daß die Gewerkschaftsführer kein Interesse haben, den Streik siegreich zu beenden, sondern es nach ihrer Politik zu einer neuen Lohnsenkung kommen muß. Kollegen, zieht deshalb die Konsequenzen und kämpft mit der NSD. gegen jeden Pfennig Lohnraub. Wählt euch eine gemeinsame Streikleitung, die NSD. ist bereit, mit euch bis zum Sieg den Kampf zu führen.

Freundeskreis der Masch. Freitag, den 18. November, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Büro der Masch, Wallstr. 21, III.

NSD. Süd 31. Am Freitag, dem 18. November Volksversammlung im Vereinslokal „Kanters Gaststätte“, Lewaldstraße 27. Sonntag, den 20. November, Beginn der 2. Galserie, jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Oskar-Publikum-Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Die Illustrationen: Albert G. 4-4-4-4. — Verlag o. Druck: Schlesische Verlagsanstalt u. B. B. — Breslau. — Telefon: 21-11-11.

A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

Zentrum

Albert Gutsche, Reuschestr. 32-33
bekannt als leistungsfähig in
Leder- und Schuhbedarfs - Artikeln
Zweigstellen: 0188
1. Gräbchener Straße 19-21 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 43 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle s a m t i. Werkstätten

Schuhvogel
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

Adler, Phönix und Dürkopp
Nähmaschinen für Hausgebrauch, Heimarbeit u. Gewerbe
Geringe Anzahlung, kleine Wochenraten — Modelle, Ersatz-
und Zubehörteile, sowie Reparaturen aller Fabrikate
Josef Grenlich, Mechanikermesse, Herrenstr. 24
9542

Edeka Brot
Nur zu haben in Edeka-Geschäften

Radio Reim
stets der Allerbilligste
An der Hauptpost
Eingang Katharinenstr. 0921

Stoff-Schuffan
Herren- und Damenstoffe
bekannt billig, reell 9283
Herrenstraße Nr. 28

Lebensmittelhaus
Alfred Koller
Narrowsstraße 4-5 9281

Möbel jeder Art
Gebr. Milde
Neumarkt 9 9278

Leder nur von
A. M. Remak
Kupferschmiedestraße 37
9104

Damenmäntel, Mädchenmäntel
Kleider, Blusen 9374
Erich Krebs, Am Rathaus 16-17, I.
Ring, Goldarbeiterseite

Achtung! 30221
Händler und Wiederverkäufer
kaufen Trikotasen, Strümpfe, Woll-
und Kurzwaren am besten bei
Martin Israel, Karlstraße 36

Butter, Eier, Käse, Schmalz
Margarine, nur bei
Carl Jof. Heffler, Jub. O. Klein
da kaufen sie billig und gut
Friedrich-Wilhelm-Str. 29, Klosterstr. 47
Markthalle Gartenstraße, Stand 128-129
Bismarckstraße 27 9098

Wirtschaftswaren
am billigsten
Kaulhaus am Dom
Adalbertstraße 20 9668

Richard Karsunky & Co
MÖBEL
9516
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

ff. Fleisch- und Wurstwaren bei
Robert Carlisch, Neue Sandstr. 13
Sonntags und abends geöffnet! 9748

Trinkt
**Nitschke-
Crem**
30216

War mit
TIEZ rechnet.
Kann sich mehr leisten!
Tiez, das bekannte Haus in der Ohlauer Straße
9519

Zigarren - Spezialgeschäft
Georg Gorille 9186
Sandstraße 13

Billige Möbel Große Auswahl
Martha Schmidt, Nikolaistraße 54-55
Teilzahlung gestattet! 9387

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter
Vogelkäfige
Käfig-Utensilien
30018

Lederjacken . . von Mk. 19.- an
Auflösung . . nur Mk. 8.-
Gebr. Fischer
Gartenstraße 37 u. Alte Taschenstr. 1a
30151

Beerdigungs-Institut
Heinrich, Klosterstraße 26
Reichhaltiges Lager
Niedrigste Preise
Bestattungs-Versicherung
Fernruf Nr. 572 98
9379

A. Schrenk, Ring 56
Billigste und beste Damenhüte
30281

Zentrum

Blumen zu jeder Gelegenheit
Friedrich Janke, Poststraße 8
30278

Allerbilligste Bezugsquelle für
Stoffzüge u. Arbeiterbekleidung
Siegmond Sander, Neumarkt 9
Herrenkleiderfabrik 30272

Die billigste Einkaufsquelle
für das arbeitende Volk ist
die Firma
Radio-Schau, Oberstr. Ede Ring
30276

Fleisch-Zentrale
Messergasse 25
30355

Genossen, kauft eure Sport-
Artikel im **Wieland**
D.-Sport-Haus, Katharinenstr. 5
zu kleinen Preisen
gegen Ausweis 5 Proz. Kassen-Rabatt
Sportlehrer Dönnau, Inh. Wilh. Müller
30348

Reserviert G. P. 9375

Kauf schwarzwälder Uhren
Preis 2,50 Mark
Schwarzwälder Uhren-Vertrieb
Lehmgrabenstraße 9 30149

Damenfaschen
Reisekoffer - Lederjacken
extra billig bei 30219
Neiken, Reuschestr. 8-9
Ecke Büttnerstraße
Händler erhalten Extra-Preise

Rittermarkthalle Gartenmarkthalle
Rind- und
Schweineschlächterer
E. Heide
Rittermarkthalle
Stand 26/27 30150

Ernst Tiroke
Stand 252-258
30351

Krietern
Kolonialwaren, Delikatessen, Weine
bei **Cuise Sattler, Krieternstr. 3**
30354

Landbrot-Bäckerei, Konditorei, Café
St. Benke, Irenenstraße 12
30353

Kleefeldorf
Brot- und Feinbäckerei
Arthur Nitschke
9644 Schweidnitzer Straße Nr. 9

Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Liköre
Martin Land Schweidnitzer
Straße 8 9160

Fleisch- u. Wurstwaren bei
Eduard Pilz Schweidnitzer
Straße 8 9616

West
Gotthard Völkel
Gute Berufskleidung u. Wäsche
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Albrechtstraße 56 30220

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 63, Ecke Friedr.-Karl-Str.
9190

Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 106
Feinkost- und Molkereiprodukte
Sämtliche Kolonialwaren 9191

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko
Leuthenstraße 63 9194

Oskar Laqua
Kolonialwaren 9193
Anderssenstraße 31

Kauft beim
selbstständigen
Kleinhändler!
9195

Kolonialwaren
H. & J. Lutz
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52
9192

Paul Gebauer
Kolonialwaren u. Lebensmittel
Posener Straße 27 und
Frankfurter Straße 31
9189

Molke- u. Produkte
Marie Blah, Centenstraße 64
Fil. Schwerstr. 13 u. Nikolaiplatz 2
9388

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandstr. 17-19
9388

Kauft beim
Inserenten!
9382

Kolonialwaren
Obst u. Gemüse
Karl Hellmich
Pöpelwitzstr. 2
Tel. 568 22
9383

Paul Frühauf
Kolonialwaren
Bergstraße 24
9381

Die billigsten
und besten
Lebensmittel bei
Egon Kraus
Schweitzerstr. 9
9384

Lokale

Verkehrslokal der Arbeiterschaft im
Kipke-Ausschank
Gertrudenstraße 15 9648

Brauerei-Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Frühstücksstube
Breitestraße 39, Telefon 57185
9528

Besucht das **Zentral-**
Theater
9512

Westendstraße 50-52

Besucht die beliebten
Oderfor-Lichtspiele
Weinstraße 53-55 9376

Die billigsten Eintrittspreise
Die besten Tonfilm-Programme
30275 **Treff aller Werktätigen**
bei **Fritz Hippe**
Gastwirtschaft „Langes Holz“
Kupferschmiedestraße 54

Südost
Reserviert 42

Ost
M. Zadek Spirituosen und
Kurz-, Weiß- und Weine
Wollwaren
Herren- u. Damen-
Wäsche
Vorwerkstraße
Ecke Grünstraße
9747

Hannach
Vorwerkstr. 53
9670

Josef Thomas, Jubiler J. Heilig
Edeka-Geschäft 9865
Kolonialwaren, Mauvillaplatz 2

Fischhaus Max Höse
Klosterstraße 45 19514
empfiehlt sich bestens

Reserviert 17
30218

Reserviert 39
30215

Nordost
Brot- u. Feinbackwaren bei
Emil Menzel Schwenkfeld-
straße 31 9103

Kolonialwaren - Obst - Gemüse
Georg Neimann
Schwenkfeldstraße Nr. 32
9279

Milch und Molkereiprodukte
bei **Bressem**
9280 Brigittenthal 12

Molkereiprodukte und Lebensmittel
E. Malwald Fürstenstraße 15
9518

Fleisch-Spezialge-
schäft A. Fa tin
Gellhornstr. 43
9649

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
J. Hauer Paul-
straße 14
9650

Achtung Händler! 9867
Kolonialhandlung n. Meilich
Kleine Fürstenstraße 20
Holz zum Wiederverkauf

Fleisch- und Wurstwaren bei
Paul Scholz
Scheitniger Str 54 9666

Milch- und
Molkereiprodukte
A. Müllers Nachf.
Inh. Paul Katzer
Laurentiusstr. 13
30157

Rauchfischwaren-
Geschäft
Hildegard Schmidt
Laurentiusstraße 12
30347

Reserviert F. M.
30270

Trebnitz
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Zigarren, Zigaretten u. Tabak bei
Karl Rietze, Trebnitz
9644 Likörfabrik und Gaststätte

Schlesische Mühlenwerke A. - G.
Hervorragende gute Weizen- u. Roggenmehle
Spezialität: Auszugsmehl „Schneeflocke“
erhältlich
in allen Verkaufsstellen des Konsumverein „Vorwärts“
30274

Breslau-Rosenthal
Rosenthaler Mühlenwerke
Aktiengesellschaft
Breslau-Rosenthal
Gersten-, Reis-, Buchweizen-, Hirse-, Hafer-Fabrikate
30148

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren
Hermann Kühn
Edeka-Geschäft
30153 **Gartenstraße Nr. 2**

Drogerie Rosenthal
30144 Trachenberger Str. 70

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Robert Kraus**
Inh.: Otto Neugebauer
30146 Trachenberger Straße 79

Süd

Achtung Hausfrauen! 9377
Kauft eure Lebensmittel in der
Lebensmittel-Zentrale
Neudorfstr. 25, Ecke Sadowastr.
zu den enorm niedrigen Preisen

Mollerei und Milchgroßhandlung
Christoph Hümmel, Lehmgrabenstr. 5
9744

Kurt Helfen
Radio
Schallplatten
Hörschnecke 71
Telefon 31606
30154

Bäckerei Franz
Hartliebstraße 22
9639

Lebensmittel bei
Sellger
Hartliebstr. 17
9637

Kolonialwaren
Milch bei
Fritz Schimmel
Hartliebstraße 20
9638

Fleisch- und
Wurstwaren
Karl Jaskulla
Hartliebstraße 13

Brot- und Feinbäckerei
Joseph Keller
9643 Hartliebstraße Nr. 13

Sirehlen
Schneid- und
Reparaturen
nur bei
Paul Heisler
Steinweg
9845

Palast-Theater
Dienstag u. Freitag: Programmwechsel
Stets die neuesten Tonfilme 9841

Copitol-Lichtspiele
Bringt nur erstklassige Tonfilme
30001

9730 **Zieh**
Schuhe an
von
Dannemann

Reserviert
9733

Frisier-Geschäft
Conrad Fink
Breslauer Straße 17
9732

Koche brate
und backe
nur mit
Gas!
Städt. Gaswerke

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei
Max Schapke, Ring 54
9843

Brieg
Kaufhaus
„Merkur“
Langestraße 12
Alles für d. Dame
den Herrn 9657
und das Kind!

Das Verkehrslokal aller Werktätigen
Lokal „Zum Oderstrand“
9651 Mühladam

Reserviert
9653

Beerdigungs-Institut 9652
Rich. Gottschlich, Burgstr. 17

Scholtwitz bei Breslau

Friseur
Karl Thiel
Gartenstraße 1
empfiehlt sich
bestens 30147

Milch- und Molkereiprodukte
Kolonial- und Backwaren
Obst und Gemüse, bei
Alice Völkel, Trachenberger Str. 87
30143

Rosenthal-Metropol
Jeden Sonntag großer Tanz
Großer Saal zu Vereinsfestlichkeiten
Paul Kunerl 30145

Nord

B. Pohl Schokoladen - Kakao
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Städten 9749

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt / Weissenburger
Straße 4 9099

Kolonialwaren - Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
Trebnitzer Straße 52 9157

A. Kollinich
9100 **St. Vincenz-Drogerie**
Posenthaler Straße 43 - Ruf 41657

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebnitzer Straße 64 9101

Geld auf Pfänder!
jeder Art
Leihhaus
Grundmann
Trebnitzer Str. 21
9102

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Senfleben, Kreuzstraße 40
9526

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto
Adolfstraße 9
9527

Schuh-Reparatur-Betrieb
Engel
Kreuzburger Straße 1,
Ecke Matthiasstr. 9521

Ceder-Hauschnitt 30158
kauft man am billigsten bei
Karl Kionka, Matthiasstraße 80

Milch- u. Molkereiprodukte
bei **F. Hoffmann, Paulinenstr. 9**
und **Hammerei 32** 30017

Kolonialwaren
Erich Weber
Schubertstr. 45
30269

Arbeitslosene
Frischbrot
Leder- und Leder-
Auschnitt
Fritz Busch
Gneisenaustr. 3
30273

Eise Klotzel
Elektrische
Waschanstalt
Niederstraße 4/6
Telefon 40957
30019

Selbstgefertigte Möbel, Moderne Küchen
Einzel-Möbel 9380
Tischlermeister G. Strauß
Breslau, Michaelisstraße Nr. 20

**Elektro-
Wäscherei**
Odertor
Seitengasse 1-3 - Ruf 444 44
9522

Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?
Dann lassen Sie nur handbesohlen!
in der **Hand-Besohleri** 9515
D. Prützmann Gelsner-
straße 19

Kohlenhandlung
Emilie Franke
Schiefewerderplatz 4
Telefon 40353 9517

Damen- und Herrenfriseur
E. Pech, Oelsnerstr. 22
Spezialität: 9663
Dauerwelle, Wasserwelle, Haarfrisuren

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **W. Michalek, Ederstr. 20**
30277

Lebensmittel, Obst und Gemüse
bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10**
9664

Fisch Aberle 9378

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Kurt Kynast**
Weissenburger Straße 10 30015

Leder Lebensmittel und
Schuhbedarf Molkereiprodukte
K. Becker bei **M. Heinrich**
Gneisenaustr. 5 Kreuzburger Str. 2
30152 30217

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen

Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenthal
Leuthenstr. 48 Matthiasstr. 125
30016

West

Schmelz Ist und 9385
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Werktätige, kauft
Kolonialwaren, Obst
Gemüse bei
Gedwig Kühnel
Westendstraße 33
9544

Beste u. das Herrenreiser-Geschäft
Erich Gude, Bärensir. 22
im Hause des
„Liegnitzer Brauerei-Ausschank“
9543

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Aisenstraße 11
9745

Wild, Geflügel, Obst u. Süßfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61
Telefon 34976 30352
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Adolf Warkuß**
Aisenstraße 68 30156

Frieda Dräger, Molkereiprodukte
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
9389

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 28**
9919

Fischgeschäft
Friedrich Müller
9195 Leuthenstraße 27

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21
9735

Kolonialwaren
Wlodek Rappert, Westendstr. 58
30271

Lebensmittelhaus 9282
Heinrich & Co.
Frankfurter Str. 154